Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Mittwoch, den 12. April 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. — 11. Jahrgang. — No. 36

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Association“.)

Inland.

Neues Blutvergießen!

Mataafas Krieger rächen sich für die Bombardirung.—Sie greifen amerikanische und britische Seesoldaten mit Erfolg an.—Wie die Nachricht in Berlin aufgenommen wird. — Sehr schlechte Aussichten auf Schlichtung des Samoa-Streites!

Washington, D. C., 12. April. Heute in aller Frühe verbreiteten sich höchst alarmirende Gerüchte über ein Gemetzel in Samoa. Infolge der anfänglichen Zurückhaltung der amtlichen Kreise mit den ihnen zugegangenen Depeschen wurde die Geschichte auf dem Wege des Hörensagens noch schlimmer dargestellt, als sie wirklich war. Man sprach von Dutzenden amerikanischer und britischer Seesoldaten und Matrosen, welche von Eingeborenen niedergemacht worden seien.

Später wurde der Inhalt von Preß-Depeschen aus Apia (über Auckland, Neuseeland) bekannt, welche die Geschichte folgendermaßen darstellen:

150 bis 200 amerikanische und britische Seesoldaten und Matrosen wurden auf einer Plantage, die einem Deutschen gehörte, von 800 Kriegern Mataafa's aus dem Hinterhalt angegriffen und zum Rückzug nach dem Vorstrand gezwungen; sie ließen 7 Todte zurück, darunter 3 Offiziere. Die Angreifer verstümmelten die Leichen gräßlich.

Die Getödteten sind: Lieutenant Lansdale und Schiffsfähnrich Monagham vom amerikanischen Kreuzerboot „Philadelphia“, Lieutenant Freeman vom britischen Kreuzerboot „Taurango“, zwei britische und zwei amerikanische Matrosen.

Die angegriffenen Amerikaner und Engländer waren nicht etwa zum Vergnügen am Land, sondern bildeten eine Expedition gegen die Eingeborenen, die indeß in einem für sie günstigen Augenblick „den Stiel umdrehten.“ Der gefallene Lieutenant Freeman hatte diese Expedition befehligt.

Große Aufregung herrscht jetzt in Administrations-Kreisen dahier. Dieser Vorfall hat die samoanische Lage erst recht verwickelt gestaltet, und kein Mensch kann jetzt sagen, wohin das Alles noch führen mag!

Der oben erwähnte getödtete Lieut. Philip V. Lansdale ist einer der bestbekanntesten jüngeren Offiziere der amerikanischen Flotte und war in der Bundeshauptstadt, sowie in Newport und Bar Harbor auch gesellschaftlich sehr beliebt. Man gab ihm den Schmeichelnamen „Lord Lansdale“.

Natürlich spricht hier jetzt Alles davon, die Eingeborenen, die sich erfrechten, den feindselig gegen sie aufgetretenen Amerikanern und Engländern eine Niederlage beizubringen, furchtbar zu „züchtigen“, trotz aller etwaigen Proteste der Deutschen. Man hält es für gewiß, daß amerikanischerseits und englischerseits bedeutende Verstärkungen nach Apia gesandt werden.

Es ist bereits davon die Rede, Dewey von Manila aus dorthin zu schicken!!

Apia, Samoa, 1. April. (Ueber Auckland, Neuseeland, 12. April.) Der Kampf zwischen den Mataafa-Leuten und den britisch-amerikanischen Streitkräften war ein schrecklicher. Die Amerikaner und Engänder leisteten tapferen Widerstand und brachten den Angreifern große Verluste bei, wurden aber von der Uebermacht schließlich zum Weichen gezwungen.

Der Schiffsfähnrich Monaghan fand seinen Tod bei einem kühnen Versuch, den Lieutenant Lansdale, seinen Vorgesetzten, zu retten, welcher im Kampfe, gefährlich verwundet, niedergestürzt war. Etwa zwei Dutzend Eingeborene umringten sofort die Beiden und machten ihnen in wenigen Augenblicken den Garaus. Später brachten mehrere französische Priester die enthaupteten Leichen Beider vom Schlachtfeld. Die Eingeborenen hatten die beiden Köpfe als Sieges-Trophäen zurückbehalten.

Der deutsche Geschäftsführer (nicht Besitzer) der Plantage, auf welcher dieser Kampf stattfand, ist augenblicklich Gefangener auf dem britischen Kreuzerboot „Touranga“. Er wurde unter der Anschuldigung verhaftet, die Eingeborenen zu diesem Angriff aufgestachelt zu haben.

Dieser Kampf auf der Plantage war schon der zweite in den letzten paar Tagen. In dem ersten Gefecht hatten die Briten und Amerikaner gesiegt und hatten 27 Mataafa-Leute getödtet.

Um so verblüffender kam die Nachricht von dem neuesten Mißgeschick dieser Verbündeten! Die Amerikaner und Engländer sind ganz rasend und schreien nach Rache. Mit Mühe können sie von ihren Offizieren im Zaume gehalten werden. Auch ist ihre Feindschaft gegen die Deutschen ärger, als je, obwohl eigentlich gar nichts Greifbares gegen diese vorliegt; die geringste Veranlassung könnte auch einen Kampf gegen die Deutschen entfesseln!

Berlin, 12. April. Die Nachricht von der Niederlage einer britisch-amerikanischen Streitmacht in Samoa ist hier eingetroffen und wird in sehr aufgeregter Weise erörtert.

Hr. v. Bülow, der Reichs-Staatssekretär des Auswärtigen, hat eingewilligt, Interpellationen im Reichstage über die samoanische Lage zu beantworten.

Wie man ferner hört, stehen die Verhandlungen zwischen den drei Kontrollmächten über diese Frage in Gefahr, zu scheitern!

Die deutsche Regierung hat von der britischen genauere Auskunft über deren Bereitwilligkeit verlangt, die Entscheidungen einer gemeinsamen Kommission in dieser Sache anzuerkennen, und hat dabei zu verstehen gegeben, daß von der Antwort Englands die ganze weitere Gestaltung der deutsch-englischen Beziehungen abhänge. Es bestätigt sich, daß England neue Winkelzüge gegen das Einstimmigkeits-Prinzip macht, nachdem erst gemeldet worden, daß es dasselbe im Allgemeinen anerkannt habe!

Natürlich haben die jetzigen Nachrichten aus Samoa die Wirren noch akuter gestaltet, und man glaubt jetzt hier in urtheilsfähigen Kreisen, daß eine Schlichtung der Frage weiter, als jemals, entfernt sei!

(Vergleiche auch das Betreffende unter den „Telegraphischen Notizen“ auf der Innenseite.)

Apia, Samoa, 5. April. (Ueber Auckland, Neuseeland, 12. April.) Mehrere Treffen haben auch zwischen den Anhängern von Malietoa Tanus und denen von Mataafa stattgefunden, und es gab auf beiden Seiten viele Todte und Verwundete. — In dem Kampf am 1. April wurde auch die Gatling-Kanone des amerikanischen Kreuzerbootes „Philadelphia“ (welche jedenfalls von der amerikanisch-britischen Expedition mit an's Land genommen worden war) von den Mataafa-Leuten erbeutet und unbrauchbar gemacht.

Mataafa erklärt jetzt, er werde bis zum Tod weiterkämpfen. Angeblich war er erst sehr begierig, vor den Amerikanern und Engländern zu Kreuze zu kriechen, wurde aber vom deutschen Konsul dringend ermahnt, auszuhalten (!) „Man“ schimpft jetzt hier mörderisch auf die Deutschen.

London, 12. April. Die englischen Nachrichten über die neuesten Vorgänge auf Samoa haben auch wieder große Gehässigkeit gegen die Deutschen gezeitigt, — ohne daß man sich lange fragt, warum.

Lieut. Freeman, welcher von den Mataafa-Leuten getödtet wurde, war, obwohl erst 35 Jahre alt, ein Veteran des Alexandria- und des egyptischen Krieges und hatte vier Medaillen für kriegerische Tapferkeit und eine für eine Lebensrettung.

Auckland, Neuseeland, 12. April.— Um Apia herum finden jetzt beständig Kämpfe mit den Eingeborenen statt, und kein Europäer auf den Samoa-Inseln ist mehr sicher.

Bei dem Kampf vom 1. April sollen die Mataafa-Leute, obwohl sie über die Amerikaner und Engländer siegten, 40 Todte und eine Anzahl Verwundete gehabt haben.

Vom Manila-Kriegsschauplatz.

General Lawton dringt weiter vor.—Nördlich von Manila die Amerikaner zeitweilig im Gedränge.

Washington, D. C., 12. April. Gen. Otis meldet dem Kriegsdepartement, daß die Kampagne von General Lawton, südöstlich von Manila, „mit großem Erfolg zum Abschluß gebracht worden sei“. (Einer Nachricht aus anderer Quelle zufolge ist sie indeß noch nicht abgeschlossen.)

Lawton setzte von Santa Cruz aus die Verfolgung der dortigen Filipinos fort, wenigstens einen Fluß hinauf, welcher zu Santa Cruz in den See Laguna de Bai mündet, und wo die Amerikaner wieder ihre Kanonenboote benutzen konnten. Er nahm noch die Dörfer Pahsagan und Lumban ein.

Nördlich von Manila, zwischen Bigoa und Bocave (südlich von Malolos) wurde ein Theil der amerikanischen Streitkräfte gegen Mitternacht von Filipinos angegriffen, welche die Telegraphen-Leitungen durchschnitten und die Eisenbahn theilweise auf's Neue zerstörten. Die Amerikaner wurden zeitweilig stark in's Gedränge gebracht; sie hatten an einer Stelle 3 Getödtete und 2 Verwundete und an anderen Stellen 2 Getödtete und 14 Verwundete. Doch erlangten sie bedeutende Verstärkungen, worauf die Filipinos, angeblich mit großen Verlusten, zurückgetrieben wurden. Auch der Schaden an der Eisenbahn wurde dann wieder ausgebessert.

Manila, 12. April. In der Nähe von Santa Cruz war General Lawton sehr nahe daran, getödtet zu werden. Ein waghalsiger Filipino zog sich nicht mit seinen Kameraden zurück, sondern nahm in einem Haus, an welchem die Amerikaner vorbeizogen, Posto und feuerte direkt auf Lawton, traf ihn jedoch nicht. Die Amerikaner durchlöcherten ihn dann mit Kugeln.

Es heißt, 150 Filipinos seien in dem Kampf zu Santa Cruz getödtet oder verwundet worden.

Washington, D. C., 12. April Das Hospitalboot „Relief“ ist heute wohlbehalten in Manila eingetroffen. Es bringt viele Vorräthe und kann etwa 200 Kranke aufnehmen.

Manila, 12. April. General Wheaton, welcher mit Verstärkungen von Malolos nach Bocave gekommen war, um den Amerikanern dort aus der Klemme zu helfen, ging später zum Angriff über. Er drängte den Feind acht engl. Meilen weit nach Osten und nahm den befestigten Ort Santa Maria mit Hilfe des Geschützfeuers ein. Die Verluste der Amerikaner werden auf 34 Todte und 68 Verwundete angegeben.

Illinoiser Legislatur.

Springfield, 12. Apr. Gegen Abend wäre es gestern im Abgeordnetenhaus beinahe zu einer Schlägerei zwischen Demokraten und Republikanern gekommen. Schlagenhauf rief seine Vorlage betreffs Einrichtung von Stimmplätzen innerhalb der Soldatenheimath in Quincy zur dritten Lesung auf. Perry wollte dagegen sprechen, der Vorsitzende verweigerte ihm das Wort, und Perry sprach dennoch, während gleichzeitig der Clerk auf Befehl des Sprechers die Namensliste verlos. Plötzlich riß Hackett dem Clerk die Liste aus der Hand. Der Vorsitzer ließ eine neue Liste anfertigen, Perry setzte seine Proteste fort, und es gab einen greulichen Lärm. Als es schließlich gelang, die Ruhe wiederherzustellen, wurde bekannt gemacht, daß die genannte Vorlage mit 79 gegen 1 Stimme angenommen sei.

Ferner wurde die Vorlage angenommen, welche sich gegen die öffentliche Ausstellung von Personen richtet, die durch Kriminalfälle bekannt geworden sind, und die Vorlage zur Besteuerung der Brutto-Einnahmen von Versicherungs-Gesellschaften. — Unter den neuerdings gutgeheißenen Verwilligungen sind: $20,000 pro Jahr auf die nächsten zwei Jahre für die Blinden-Anstalt in Chicago und $28,000 für Verbesserungen in denselben. $175,000 zum Ankauf von Zelten, Uniformen und Decken für die Nationalgarde und Flotten-Miliz.

Die Newcomer'sche Groß-Chicago-Resolution wurde mit Zusätzen (welche auf die Bürger von Evanston berechnet sind) einberichtet, und ein von Alschuler beantragter Zusatz angenommen, der die Worte streicht: „sodaß das ganze County Cook eingeschlossen ist.“ Nach Suspendirung der Geschäftsregeln hielt John W. Ela von Chicago eine Rede an das Haus zugunsten die Resolution. Diese wurde dann zurückgelegt.

Der Senat nahm ein ganzes Bündel, meist schon früher erwähnter Vorlagen an, darunter: die Vorlage zur Verminderung der Wahlkosten im County Cook, indem statt der Stimmzettel blos die Namen aller Kandidaten in zwei Zeitungen veröffentlicht werden sollen; die Vorlage zur Ausdehnung der Rechte der Soldaten- und Matrosen-Heimath auf Veteranen des amerikanisch-spanischen Krieges; die Vorlage, welche die Gesundheitsbehörde ermächtigt, Schwitzbuden in Chicago zu verbieten; Verbot des Spirituosen-Verkaufs eine Meile im Umkreis der Soldaten-Heimath von Danville; Verwilligung von $75,000 zur Zahlung von Rübenzucker-Prämien.

Angenommen wurde vom Senat auch die Resolution betreffs Abstimmung über einen Verfassungs-Zusatz, welcher Chicago ermächtigt, das Township-Organisationssystem aufzugeben. (Der obenerwähnten Groß-Chicago-Resolution entsprechend.)

Auch leistete sich der Senat die Annahme einer Vorlage zur Regelung der Allerhandläden. Dagegen lehnte er die Hamilton'sche Frauenstimmrechts-Vorlagen ab.

Springfield, 12. April. Die Chicagoer Lakefront-Ausstellung.-Vorlage fiel im Abgeordnetenhaus durch. Sie erhielt vier Stimmen zu wenig.

Die konkurrirenden Jefferson-Bankette!

New York, 12. April. Heute begann das Kochen der Gerichte für das Croker'sche „Zehndollar“-Jefferson-Bankett. Der Schatzmeister des „Metropolitan Opernhauses“, wo das Bankett stattfinden soll, hat einen Brief erhalten, der mit „Brandfackel“ unterzeichnet ist und ankündigt, daß einige tammanytische Gegner des „Boß“ Croker das Opernhaus entweder niederbrennen oder in die Luft sprengen wollen.

Für das „Eindollar“-Arbeiter-Jefferson-Bankett sind die Karten gedruckt und werden jetzt zum Verkauf ausgeboten. Man erwartet zu diesem Bankett u. A. Bürgermeister Jones von Toledo, Bryan und Ex-Gouverneur Altgeld.

Die Pana-Wirren.

Pana, Ill., 12. April. Trotz der großen Aufregung war es heute hier ruhig. Heute Nachmittag wurde die Leiche des erschossenen Frank Coburn begraben. Die Coroners-Geschworenen setzen ihre Untersuchungen unter großem Andrang fort. Die Pana-, die Penwell- und die Springside-Kohlengruben sind wieder in vollem Betriebe. J. D. Keefe, von Chicago, ein Mitglied der staatlichen Schiedsgerichts-Behörde, ist im Namen des Gouverneurs Tanner zur Zeit hier und untersucht die Lage.

Cubanisches.

Havana, 12. April. Der Eisenbahn-Streik, der am Samstag begann, ist vorüber. Alle Bahnbediensteten stellten sich bedingungslos wieder zur Arbeit.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Saale von Genua u.s.w.; Norge von Kopenhagen u.s.w.; Helgoland von Hamburg.

Abgegangen.

New York: St. Louis nach Southampton; Britannic nach Liverpool; Spartan Prince nach Mittelmeer-Häfen.

Am Lizard vorbei: Pennsylvania, von Hamburg nach New York.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Ausland.

Die Beulenpest

Breitet sich unheimlich weiter aus!

London, 12. April. Es wird gemeldet, daß in Hongkong bereits 43 Personen an der Beulenpest gestorben sind. Man thut alle Mögliche, daß die Pest nicht durch Schiffe nach Manila verpflanzt wird.

Die Seuche scheint ganz bedeutend wieder um sich zu greifen. Im indischen Distrikt Punjab tritt sie jetzt so bösartig, wie nur je, auf.

Produktenbörsen werden wiederhergestellt.

Berlin, 12. April. Wie erinnerlich, hatten sich infolge der Aufsichts-Bestimmungen des, vom letzten Reichstage angenommenen Börsegesetzes die Produktenbörsen in Berlin, Halle, Magdeburg, Posen und Stettin aufgelöst. Die Berliner Getreidehändler führten alsdann ihre Geschäfte als Privatvereine in dem, für diese Zwecke gemietheten Lokale des Feenpalastes fort. Als aber der Handelsminister diese freie Vereinigung aufforderte, um eine Genehmigung als Börse nachzusuchen, und polizeiliche Zwangsmaßregeln anordnete, lösten die Getreidehändler die Vereinigung auf und erhoben gegen die vom Berliner Polizipräsidium inzwischen erlassene Verfügung Klage. Der Bezirksausschuß hob die Verfügung als ungesetzlich auf, und das Oberverwaltungsgericht bestätigte diese Entscheidung. Seitdem finden zwischen der Regierung, den Landwirthen und den Getreidehändlern Verhandlungen statt, welche die Wiederherstellung der eingegangenen Produktenbörsen bezwecken. Diese Verhandlungen haben jetzt dahin geführt, daß die Landwirthe und Getreidehändler sich dahin geeinigt haben, die Produktenbörsen wiederherzustellen. Der Zustimmung des Ministers für Landwirthschaft Frhr. von Hammerstein-Loxten glaubt man sicher zu sein.

Im Tode geehrt.

Berlin, 12. April. Zu Ehren des Schauspielers Hermann Müller vom Deutschen Theater, der in einem Anfalle von Verzweiflung über schweres körperliches und Gemüthsleiden Selbstmord begangen hat, haben dessen Freunde und Kunstgenossen in den Räumen des Deutschen Theaters eine imposante Trauerfeier veranstaltet. Schauspieler Sommerstorff sprach einen warm empfundenen Prolog. Direktor Brahms und Josef Kainz hielten eindrucksvolle Gedenkreden auf den vorzeitig aus dem Leben geschiedenen Kunstgenossen.

Polizei-Inspektor geistesgestört.

Köln, 12. April. In Barmen ist der Polizei-Inspektor Schnuebbe auf unbestimmte Zeit beurlaubt worden, um sich in einer Nervenheilanstalt behandeln zu lassen. Daß der Mann nicht recht zurechnungsfähig ist, schließt man aus verschiedenen Handlungen, insbesondere daraus, daß er unlängst dem Oberbürgermeister Lentze ein Strafmandat zustellen ließ, und zwar wegen nächtlicher Ruhestörung.

Konfiszirt.

Stuttgart, 12. April. Wegen eines Artikels über Religion und moderne Beurtheilung religiöser Fragen ist die jüngst erschienene Nummer der Wochenschrift „Neues Leben“ der Konfiskation verfallen.

Streiks in Hamburg.

Hamburg, 12. April. Zu dem Schuhmacher-Streik dahier ist jetzt auch ein Ausstand der Schneidergehilfen gekommen.

Die Deutschösterreicher werden ihre Forderungen neu formuliren.

Wien, 11. April. Die Berathung von Vertrauensmännern der deutschen Parteien ist zufriedenstellend gewesen. Die Schönerianer waren nicht vertreten, was zu dem ruhigen und ungestörten Verlauf der Verhandlungen entschieden beigetragen hat. Es wurde ein Unterausschuß gewählt, welcher die politischen Forderungen der Deutschen entwerfen soll. Der Ausschuß besteht aus folgenden Abgeordneten: Ex-Handelsminister Bärnreither (Verf. Großgr.), Groß (deutsch-fortsch.), Hohenburger (deutsche Volksp.), Kaiser (deutsch. Volksp.). Lichtenstein Antis.), Pergelt (deutsch-fortsch.) und Prade (deutsch. Volksp.)

Der Dreyfus-Streit.

Paris, 12. April. Der „Figaro“ setzt seine mehrerwähnten Eröffnungen fort und bringt heute die Aussagen des Generals Gonse vor dem Kassationsgericht. Gonse sagte, Dreyfus sei dadurch als Schuldiger „entdeckt“ worden, daß man die Namen Aller, welche Zugang zu militärischen Geheimnissen hatten, zusammengestellt und dann Diejenigen, die „keinen Verrath geübt haben honnten“, gestrichen habe. Er wärmte auch wieder die Geschichte von dem angeblichen Geständniß Dreyfus' auf. Die Frage, ob dem Dreyfus-Kriegsgericht Dokumente übermittelt wurden, die man weder Dreyfus, noch seinen Vertheidiger sehen ließ, wollte General Gonse nicht beantworten.

Ein Ministerium Theotokis?

Athen, Griechenland, 12. April. — König Georg hat Hrn. Theotokis (welcher im Ralli'schen Kabinet Minister des Innern war) aufgefordert, ein neues Kabinet zu bilden.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Ferienschulen.

Der Betrieb von vier solchen gesichert.

Wie Herr Orrin J. Milliken ankündigt, sind bereits Vorkehrungen getroffen, welche für kommenden Sommer den Betrieb von vier Ferienschulen sichern. Kommen die benöthigten Mittel zusammen, so mag die Zahl der Ferienschulen vermehrt werden. Vorläufig hat das zuständige Komite, mit Einwilligung der städtischen Erziehungsbehörde, für die Ferienschulen folgende Schulhäuser in Aussicht genommen:

Fallon-Schule, Ecke 42. und Wallace Str.; Foster-Schule, Ecke O'Brien und Union Straße; Adams-Schule, Ecke Chicago Ave. und Townsend St.; Carpenter-Schule, Ecke Huron Str. und Center Avenue.

Zu Vorstehern der Ferienschulen sind bezw. Miß Edith Nelson, Miß Elizabeth Adams, J. F. Darby und Harry Keefer ernannt worden. Auch das Lehrpersonal ist bereits ausgewählt. Für jede Schule werden zwei Zeichenlehrer(innen), zwei Lehrer der Naturkunde, eine Musiklehrerin, eine Pianistin, eine Kindergärtnerin und eine Hilfs-Kindergärtnerin angestellt. Der Unterricht beginnt am 10. Juli und wird sechs Wochen lang fortgesetzt. In den Schulgebäuden wird der Unterricht nur an den vier ersten Tagen der Woche ertheilt. Am Freitag werden die Kinder unter der Aufsicht ihrer Lehrer und Lehrerinnen Ausflüge machen, und zwar zu Wasser und zu Lande.

* * *

Die große Verbreitung, welche das Scharlachfieber hier in jüngster Zeit gewonnen hat, gibt dem Gesundheitsamt zu ernsten Besorgnissen Anlaß. In denjenigen Schulbezirken, wo die Krankheit am häufigsten auftritt, werden Maßregeln getroffen, um die Ansteckungsgefahr möglichst zu vermindern. Uebrigens werden merkwürdiger Weise heuer mehr erwachsene Personen als Kinder von der Krankheit befallen, und die für anstecken Krankheiten reservirte Abtheilung des County-Hospitals ist bereits mit Scharlachfieber-Patienten überfüllt.

K. G. Schmidt's Nachlaß.

Die Nachlassenschafts-Verwalter des verstorbenen Rentiers und vormaligen Brauereibesitzers Kasper G. Schmidt reichten heute beim Nachlassenschafts-Gericht einen Bericht über die von ihnen vorgenommene Inventar-Aufnahme ein. Danach beziffert sich der Werth der Hinterlassenschaft, welcher von dem Erblasser selber nur mit $487,000 angegeben worden war, doch auf mehr als eine Million, obgleich man die einzelnen Bestände nur sehr niedrig eingeschätzt hat. Der Flaschenkeller des Verstorbenen z. B., welcher 1550 Flaschen Wein enthält, wird in der Inventur nur mit $465 bewerthet. Der Nennwerth der von Herrn Schmidt hinterlassenen Werthpapiere beziffert sich nach dem Bericht auf $872,257.29, doch sollen sich darunter Schuldscheine von zweifelhaftem Werth im Betrage von $591,350.79 befinden.

Polizeistunde auf der Nordseite.

Als heute der Prozeß gegen den Wirth John Heaphey von N. State Straße, welcher beschuldigt wird, vorgestern sein Lokal nach Mitternacht offen gehalten zu haben, im Chicago Ave.-Polizeigericht zur Verhandlung aufgerufen wurde, war der Angeklagte nicht anwesend. Der Richter erklärte deshalb die Bürgschaft für verfallen und verschob die Verhandlung des Falles bis morgen. Inspektor Heidelmeier hat während der letzten Nacht eine Inspektionstour durch die Nordseite gemacht, um sich zu überzeugen, ob die Wirthe die Polizeistunde innehalten. Da er angeblich viele Wirthschaften nach Mitternacht noch offen gefunden hat, so stehen dem Vernehmen nach noch weitere Verfolgungen wegen Uebertretung der betreffenden Ordinanz zu erwarten.

Verlangen seine Absetzung.

Im Kreisgericht wird am Montag über ein Gesuch der „Illinois Staats-Zeitung Co.“ um Absetzung des im Namen der „Merchants' Trust Co.“ als Massenverwalter des besagten Zeitungsunternehmens fungirenden Herrn Charles F. Pietsch verhandelt werden. Die Gesuchsteller behaupten, daß der Massenverwalter das Geschäft der Gesellschaft in Grund und Boden hineinwirthschafte, und es offenbar darauf anlege, die Gesellschaft hoffnungslos bankerott zu machen.

Nach der Wahl.

Auf Anordnung des Ober-Baukommissärs McGann sind heute 400 überzählige Angestellte des Departements für Ausdehnung des Röhrennetzes der Wasserleitung entlassen worden.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend; morgen wahrscheinlich zunehmende Bewölktheit; kein merklicher Wechsel in der Temperatur; starke südliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; lebhafte südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 68 Grad; Nachts 12 Uhr 61 Grad; Morgens 6 Uhr 53 Grad; Mittags 12 Uhr 55 Grad.

Die „Plumber“ streiken.

Verlangen höhere Löhne und strengere Regulirung des Lehrlingswesens.

Die Union der Leitungsröhren-Einrichter (Plumber) hat gestern ihre 1200 Mitglieder an den Streik beordert, um von den Unternehmern die Bewilligung der Forderungen zu erzwingen, welche der Fachverband für die beginnende Bausaison stellt. Diese Forderungen sind folgende:

1. Erhöhung des Tagelohnes von $3.75 auf $4. 2. Beschränkung der Lehrlingsarbeit. 3. Achtstündige Arbeitszeit und Einführung des freien Samstag Nachmittags.

Der Verband der Unternehmer hat sich bereit erklärt, die beiden letzteren Forderungen zu bewilligen, und auch in Bezug auf die Lohnfrage wäre er zum Nachgeben gewillt, falls die organisirten Arbeiter sich verpflichten würden, nur für solche Unternehmer zu arbeiten, welche dem Meister-Verband angehören. Darauf aber will der Gewerkverein nicht eingehen, und deshalb waren vorgestern die Verhandlungen zwischen den Bevollmächtigten der beiden Parteien abgebrochen worden. Gestern kam dann die Erklärung des Streiks, und heute zeigte es sich bereits, daß durch die Arbeitseinstellung der Leitungsröhren-Einrichter die Bauthätigkeit im Allgemeinen in's Stocken gebracht werden mag.

Einer solchen Fatalität, die weite Kreise in Mitleidenschaft ziehen müßte, will man indessen vorzubeugen suchen. Das Unterhandlungs-Komite der Meister, aus den Herren C. T. Byrnes, M. F. Carboy, Wm. Elwell, H. A. Mose und R. J. Powers bestehend, wird die Verhandlungen mit dem Ausschuß der Union noch einmal aufnehmen, dann an den Meisterverein berichten und die endgiltige Bewilligung oder Ablehnung der gestellten Bedingungen diesem überlassen.

Spurlos verschwunden.

Geheimpolizisten der Zentral-Station forschen zur Zeit nach dem Verbleib von Frau Rosa Swinburn, Gattin des Fabrikanten künstlicher Gliedmaßen W. H. Swinburn, dessen Geschäftslokal sich im Hause No. 52 Dearborn Str. befindet. Die Frau entfernte sich am 11. Februar aus der Swinburn'schen Wohnung, No. 1011 Kimball Ave., und ist seitdem spurlos verschwunden. Ihr Gatte entdeckte einige Tage darauf, daß sie $1,060, die in den „Merchants' Safety Deposit Vaults“ untergebracht waren, abgeholt hatte, und er nahm deßhalb an, daß sie sich mit dem Gelde zu Verwandten nach Canada begeben habe. Nachforschungen ergaben jedoch, daß die Verschwundene auch da nicht aufgespürt werden konnte. Der besorgte Gatte hegt jetzt die Befürchtung, daß seine Frau sich ein Leids angethan hat. Durch die Thatsache, daß Frau Swinburn kränklich und zur Melancholie geneigt war, wird er in dieser Annahme noch bestärkt.

Eine Vielbestrafte.

Mary McDermott, Trunkenboldin aus Gewohnheit und Besucherin der Polizeigerichte auf der Westseite als Mußsache, stand heute zum soundsovielsten Male vor Richter Dooley in der Revierwache an Maxwell Str. unter der Anklage, mehr, als ihr gut thut, über den Durst getrunken und sich auf der Straße ungebührlich aufgeführt zu haben. Der Richter gab ihr selbst den Rath, ihren „Fall“ vor einem anderen Richter zur Verhandlung bringen zu lassen. Die nicht mehr jugendliche Gesetzesübertreterin wollte davon aber nichts wissen. Sie vertraute auf das gute Herz des ihr bekannten Herrn Dooley und wandte alle Künste der Ueberredung und Verstellung an, weinte, erdichtete Märchen und schloß ihre Selbstvertheidigung mit der flehentlichen Bitte, ihr „nur dieses eine Mal noch“ zu verzeihen. Aber ohne Erfolg. „$5 Strafe“ war der richterliche Urtheilsspruch. Mary soll erklärt haben, das nächste Mal doch lieber eine „Change of Venue“ zum Richter Eberhardt nehmen zu wollen.

Faule Entschuldigung.

Frau L. Jones wurde gestern Abend hilflos betrunken im Rinnstein aufgefunden und von der Polizei nach der Chicago Ave.-Revierwache gebracht. Als sie sich heute vor Polizeirichter Kersten wegen Unfugs verantworten sollte, gab die Frau an, sie hätte auf Carter H. Harison's Wiedererwählung gewettet und sich mit dem gewonnenen Gelde einen guten Tag gemacht. Der Gatte der Angeklagten gab jedoch an, seine dem Trunke ergebene Ehehälfte habe wieder einmal die Betten verkauft, um sich Geld für Schnaps zu verschaffen. Unter diesen Umständen sandte Polizeirichter Kersten Frau Jones auf 153 Tage nach der Bridewell.

* Die vierjährige Mary Bocke ist heute an den Wirkungen des Hufttrittes gestorben, der ihr gestern im Stalle ihres Vaters, Nr. 5224 Justine Str., von dessen Pferd versetzt worden ist.

* Michael Hartnett, ein Angestellter der „International Packing Co.“, fiel heute Vormittag an der 43. Straße in ein Einsteigeloch und erlitt dabei einen doppelten Beinbruch. Der Verunglückte ist 44 Jahre alt und No. 1423 W. 47. Straße wohnhaft. Er wurde mittels Ambulanz nach dem Provident-Hospital geschafft.

Katholische Schulkonferenz.

Eine Streitfrage über die Zulässigkeit der Klassiker als Lehrmittel.

In der St. James-Schule, Nr. 2942 Wabash Ave., befindet sich die jährliche Konferenz der Vertreter höherer katholischer Lehranstalten in Sitzung. Ausgeschlossen von der Konferenz sind die 18 Kollegien, welche unter der Leitung des Ordens der Christlichen Brüder stehen. In diesen Anstalten werden nämlich, einem Verbote der Ordensleitung zum Trotz, lateinische und griechische Klassiker als Lehrbücher benutzt. Ueber die Zulässigkeit dieser Lektüre wird jetzt eine Entscheidung der obersten kirchlichen Erziehungsbehörde eingeholt, und bis zur Abgabe derselben, werden die betreffenden Lehranstalten nicht als „gut stehend“ anerkannt.

Nachstehende Herren wohnen der Konferenz bei:

Monsignore Conaty von der Katholischen Universität in Washington; Bischof Spalding von Peoria; D. J. Reordan, Morgan Sheedy und Thomas J. Larkin, vom Aller Heiligen-Kolleg in Salt Lake City; Wm. R. Mullen, vom Boston Kolleg in Boston; John T. Roland, vom Kolleg Unserer lieben Frau in Watertown, Wis.; John A. Conway, vom Georgetown Kolleg in Washington; John T. Murphy, vom Heiligen Kreuz-Kolleg in Pittsburg; John F. Lehy, vom Heiligen Kreuz-Kolleg in Worcester, Mass.; W. L. O'Hara, vom Mount St. Mary's-Kolleg in Emmitsburg, Md.; T. McHale, vom Niagara-Kolleg, in Niagara Falls Village, N. Y.; James French u. James C. Burns, vom Notre Dame-Kolleg bei South Bend, Ind.; J. F. Butler, vom St. Bonaventuro-Kolleg in Alleghany, N. Y.; P. X. Huber, vom St. Bede-Kolleg in Peru, Ill., D. W. Hearn, vom St. Johannis-Kolleg in Brooklyn; J. W. Foa, vom St. Johannis-Kolleg in Fordham, N. Y.; Alexius Hoffmann, vom St. Johannis-Kolleg in Collegeville, Minn.; John P. Carroll, vom St. Josephs-Kolleg in Dubuque, Ia., J. A. Doonan, vom St. Josephs-Kolleg in Philadelphia; August Seifert und B. Boebner, vom St. Josephs-Kolleg in Collegeville, Ind; J. Ferrenbach, vom St. Marien-Kolleg in St. Marys, Ky.; L. A. Delurey, vom St. Thomas-Kolleg in Villanova, Pa.; M. J. Dowling, von der Creighton University in Omaha; James C. Byrne, vom St. Thomas-Kolleg in St. Paul; A. J. McGavick, Hilfsbischof in Chicago; John T. Murphy, vom Heiligen Geist-Kolleg in Pittsburg; George F. Brown, vom Seton Hall-Kolleg in South Orange, N. Y., H. A. Constantineau, von der Universität in Ottawa, Can.

Von den 102 katholischen Kollegien in den Ver. Staaten sind auf der Konferenz 52 durch Delegaten vertreten.

Schnellfüßig.

Als gestern Abend der Polizist James Grady von der Maxwell Str.-Revierwache mehrere halbwüchsige Burschen an der 16. Straße nahe den Geleisen der Burlington-Bahn beim Kartenspiel überraschte und einheimsen wollte, nahmen dieselben Reißaus. Bis auf einen einbeinigen Knaben, der mühsam an der Krücke weiterhumpelte, sprangen die Bengel im Handumdrehen über einen Zaun und waren so dem beleibten Sicherheitswächter glücklich entwischt. Grady wurmte das sehr, und so verfolgte er den Krüppel, den er leicht einzuholen hoffte. Groß war aber sein Erstaunen, als sich der einbeinige Junge behend auf einen mit ziemlicher Schnelligkeit vorbeifahrenden Güterzug schwang und auf das Dach eines Waggons kletterte. Der Blaurock folgte dem Flüchtigen und wagte gleichfalls die Reise über die Dächer mehrerer Wagen, um endlich den Jungen einfangen zu können. Der Arrestant, welcher seinen Namen als Henry Arnold, von Nr. 18 Blue Island Avenue, angab, wurde in der Maxwell Str.-Polizeistation eingesperrt und heute dem Richter Dooley auf die Anklage des Unfugs hin vorgeführt. Der Richter verurtheilte den Knaben zur Bezahlung der Kosten des Verfahrens.

An die Grand Jury.

Im Chicago Ave.-Polizeigericht wurde heute ein gewisser William Mills unter der Anklage des Einbruchs an's Kriminalgericht verwiesen. Als Anklägerin trat die Nr. 157 Indiana Str. wohnhafte Frau G. Gillian auf, welche bekundete, Mills sei mit ihr am letzten Freitag Abend zur Kirche gegangen, habe sich jedoch unterwegs unter einem Vorwande davon gemacht und ihre Abwesenheit dazu benutzt, in ihrer Wohnung Geld und Kleidungsstücke zu stehlen.

* Die Behörde für lokale Verbesserungen befaßte sich heute unter Anderem mit Gesuchen um Neupflasterung größerer Strecken der State Straße und der Wabash Ave.

* An der Kreuzung von 51. und State Straße gerieth heute der 6jährige Thomas Burke vor einen Zug der Kabelbahn. Er hat tödtliche Verletzungen erlitten. Die Eltern des Kindes wohnen Nr. 120 W. 51. Straße.

* Bundesrichter Kohlsaat entlastete heute eine Menge von Personen, die vor Jahren Bankerott gemacht haben, von ihren, aus jenen Schiffbrüchen herrührenden finanziellen Verbindlichkeiten.

Der Sachsenwald.

(Von Walther Müller-Waldenburg.)

Der Sachsenwald führt seinen Namen zur Erinnerung an den tapferen Volksstamm, welcher an der Unterelbe der eifrigste Vorkämpfer für das Deutschthum gewesen war. Die Deutschen besiedelten allmählich den größten Theil mit Dörfern und verwandelten den Waldboden in Ackerland, aber wahrscheinlich nur bis zur zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, wo der Wald dann seine jetzige Gestalt erhielt. Seit 1228 gehört der Wald zu Lauenburg. 200 Jahre blieben die Herzöge von Lauenburg im Besitz des Waldes, da mußte Erich V. und seine Brüder nach einem unglücklichen Kriege gegen die freien Städte Hamburg und Lübeck 1420 im Vertrag von Perleberg den halben Nießbrauch des Waldes für ewige Zeiten abtreten, mit Ausnahme der Jagd. Erst zu Ende des 17. Jahrhunderts kam nach langem Prozessiren ein Wandel in dieses Verhältniß. Das Reichskammergericht verfügte eine Theilung des Waldes. Der Herzog von Lauenburg erhielt die südliche, die Hansastädte die nördliche Hälfte. 1689 starb der letzte Herzog kinderlos, Lauenburg kam an Braunschweig, 1705 dann an Hannover. Hatten die Herzöge ihren Wald mit beispielloser Zähigkeit gegen fremde Ansprüche vertheidigt, so waren sie doch gegen ihre Unterthanen von glänzender Freigebigkeit. Die Bauern in und um den Sachsenwald hatten auf der ganzen Fläche freie Weide an Laub und Gras für ihr Vieh und die Nutzung des für die Darstellung der Holzkohlen wichtigen Weichholzes, wozu man alle Bäume außer Buchen und Eichen rechnete. Auch gehörten ihnen die Stubben und das Leseholz, soviel sie davon mit Pferde und Wagen herausfahren konnten. Dem Herzog blieb also nur der Grund und Boden, die Jagd, die Buchen und Eichen nebst deren Frucht, doch hat er aus dem Eichenbestande den Bauern nöthiges Bauholz noch Jahrhunderte lang unentgeltlich, später gegen billigen Preis überlassen. Trotzdem wurde aber noch tüchtig Holz gestohlen. Der Reichthum an Eichen und Buchen führte zu einer ausgebreiteten Schweinemast. Die Bauern mußten für jedes Thier eine Abgabe bezahlen. An Wild ist der Sachsenwald immer sehr reich gewesen. Leider brachte dieser Wildreichthum den Bauern ewigen Verdruß und großen Schaden, namentlich so lange die Wildschweine frei umherliefen. Daß sich da mancher Bauer durch Wilddieberei zu entschädigen suchte, ist begreiflich.

Von 1866 bis 1871 gehörte der Sachsenwald dem Herzog von Lauenburg, Kaiser Wilhelm I. Am 24. Juni 1871 überwies der Kaiser seine Herrschaft dem Fürsten Bismarck in Anerkennung seiner großen Verdienste um das Vaterland als Dotation zum Eigenthum. Der Fürst schlug seinen Wohnsitz mitten im Walde, in Friedrichsruh, auf. Hier hatte sich ein Graf Friedrich von der Lippe, der die Jagd im Sachsenwalde gepachtet, ein Schloß gebaut und es bis zum Tode bewohnt. Später wurde es abgebrochen. An seinem Platze erhoben sich nacheinander drei Wirthshäuser, „Logirhaus und Landkrug“, die beide heute noch als Gasthäuser vorhanden sind, und Frascati, vom Volkswitz Freßkathe genannt. Letzteres brannte ab, wurde aber größer und schöner wieder aufgebaut und von Bismarck gekauft, der es ausbauen ließ und zu seinem Wohnhaus machte.

Den werthvollsten Theil, der dem Fürsten gehörenden Herrschaft Schwarzenbeck, bildet der Sachsenwald mit einem Areal von 6175 ha, die landwirthschaftlich benutzte Fläche des Sachsenwaldes enthält 428 ha.

Der eigentliche alte Sachsenwald, welcher in seiner Grundform ein Dreieck darstellt, ist 1½ Meilen lang, 1 Meile breit und hat 5½ Meilen im Umfange. Das Terrain ist bis auf die Ziegelreihen in der Nähe der Elbe und im Aumühler Bezirk fast völlig eben, doch bilden die Wasserläufe tiefe Schluchten mit jäh abfallenden Rändern. Der Boden ist nicht überall gleich. Er ist kalkgrundig, lehmig oder moorartig, am besten ist er im Norden des Waldes. Die Buche herrscht vor, sie macht den Reichthum des Sachsenwaldes aus. Auf dem besseren Lehmboden steht die Eiche, während die sandigen Theile von jeher mit Nadelholz aufgeforstet worden sind. In den Thalschluchten stehen Erlen, Zitterpappeln, Birken und Sahlweiden, sonst kommen Weißbuchen, Ahorn und Eschen vereinzelt vor. Hart mitgenommen wurde der Wald durch den Sturm vom 12. Februar 1894. Damals stürzten etwa 40,000 Hochstämme.

Von jagbaren Thieren enthält der Wald Edelhirsche, Wildschweine, Rehe, Hasen, Dachse, Rebhühner, Wildenten und Schnepfen; auch an Raubzeug fehlt es nicht. Nachdem das Schwarzwild am Ende des vorigen Jahrhunderts ausgerottet worden war, wurde 1846 im Brunstorfer Revier ein Saupark neu angelegt und im Laufe der Zeit noch mehrmals erweitert.

Der Sachsenwald ist schon lange ein beliebter Ausflugsort der Hamburger. An schönen Sommertagen führt die Eisenbahn unzählige Hamburger nach Friedrichsruh, die im Walde unter den alten ehrwürdigen Eichen und Buchen reine Luft und stillen Frieden suchen. Tausende und Abertausende lockte bisher ein anderer Wunsch in den Wald; sie wollten noch einmal dem großen Alten von Friedrichsruh in's Angesicht sehen und noch einmal einen Blick oder gar einen Händedruck von ihm gewinnen. Das ist nun vorbei! Aber immer noch werden Unzählige nach dem Sachsenwalde pilgern, um am Grabe des großen Deutschen seiner in ehrfurchtsvoller Treue zu gedenken.

Merkwürdige Grabschriften.

In einem kürzlich erschienenen Büchlein „170 merkwürdige Grabstein-Inschriften“ u. s. w., das von einigen Alpenwanderern zusammengestellt ist, kommen die Frauen schlecht weg. So heißt es auf dem Leichenstein eines Ehemannes in Duxerthal:

> Der Weg nach Golgatha, so muß ich klagen,
> Konnt' nicht so schrecklich als mein Leben sein,
> Ich mußt' nicht nur mein Hauskreuz tragen,
> Rein, putzen, füttern, obendrein.

Auf dem Grabe einer Frau am Brenner heißt es: „Thränen können dich nicht mehr zum Leben zurückrufen, darum weine ich.“ Der brave Ehemann dürfte das ganz anders gemeint haben, es kam ihm aber so heraus. Sehr räthselhaft ist die Inschrift eines Grabsteins in Perchia im Pusterthal. Da heißt es: „Hier ruht Herr Tobias Mair, bürgerlicher Metzgermeister, und seine noch lebende Gattin.“ Auf einem Grabstein zu Feldkirch ist zu lesen:

> Hier ruht Franz Joseph Matt,
> Der sich zu Tod gesoffen hat.
> Herr, gib ihm die ewige Ruh'
> Und ein Gläsle Schnaps dazu.

Eine neue Art von lebendigen Wesen entdeckt der Verfasser einer Marterlinschrift am Kaisertauern. Sie lautet: „Im kalten Jahre 1853 sind hier zwei Menschen und zwei Böhmen ertrunken.“ Sehr gut meint es auch ein braver, aber offenbar unvorsichtiger Schwager auf einem Marterl im Lavanthal. Da heißt es: „Hier ruht der ehrsame Johann Missegger, auf der Hirschjagd durch einen unvorsichtigen Schuß erschossen, aus aufrichtiger Freundschaft von seinem Schwager Anton Steger.“

Nicht enthalten ist in dem Buche die einer anscheinend beispiellos bösen Sieben gewidmete Inschrift, als deren Dichter sich der trauernde Ehemann bekennt:

> Nun ist sie todt: Gott sei's gedankt,
> Sie hat den ganzen Tag gezankt.
> Lieber Leser, geh' weg von hier,
> Sonst steht sie auf und zankt mit dir.

— Der militärische Schwiegersohn. — „Kam Ihnen der Besuch Ihrer Schwiegermutter nicht recht überraschend, Herr Lieutenant?“ — „Nein, richtiger Soldat befindet sich ja immer in Kriegsbereitschaft.“

— Beim Heirathsvermittler. — „Wird mich die Dame, die Sie mir empfehlen, auch lieben?“ — Vermittler: „Nu, werd' ich ihr sagen, sie soll Se auch lieben!“

Was „Onkel Sam“ Alles wissen muß.

(Aus der „Jend.“)

Zeitungsmeldung: „Einen Anlaß, die deutsch-amerikanischen Beziehungen im Reichstag zu Sprache zu bringen, soll die Ausdeutung des Gesetzes, welches die Fernhaltung der „Paupers“ von Amerika bezweckt, auch auf die Kajütspassagiere gegeben haben. Nach diesem Gesetze sollen vom 20. Januar ab auch die Kajütspassagiere nach Auskunft über Namen, Alter, Beruf, Nationalität etc. noch folgende Fragen beantworten: „Von wem die Ueberfahrt bezahlt wurde; ob im Besitz von Geldmitteln, ob mehr als 30 Dollars oder wie viel weniger; ob Passagier zu einem Verwandten reist; Verwandtschaftsverhältniß; wo Verwandter wohnt, Name und Adresse; ob schon mit Gefängniß bestraft, ob schon in einem Armenhause gewesen oder durch öffentliche Mildthätigkeit unterstützt; ob Polygamist; Gesundheitszustand geistig und körperlich; ob erwachsen oder verkrüppelt, Natur und Ursache des Gebrechens.“

* * *

Herr Uncle Sam will Auskunft haben von Jedem, der sein Land betritt, sonst bringen sie den alten Knaben unwürdige Gesellschaft mit, und Jeden, der dahin gezogen in den famosen Freiheitsstaat, den frägt ein großer Fragebogen zunächst maßschleunigst, was er hat; und hat er was, wie viel er habe, und ist er arm, warum er's sei, und ob er Mägdlein oder Knabe, ob er verehelicht, oder frei! Wie oft er schon geimpft sei worden, und ob er Jude, Türke, Christ, und ob er Titel hätt' und Orden, und ob er Poker könnt' und Whist? Zu was er sich politisch halte, zu Fortschritt oder Reaktion, und wer ihm sein Billet bezahlte, und ob er Schulden hätt' bei Cohn? Und ob er schmatzen thät' bein Essen, ob er Klavier spiel', oder sing', ob er im Zuchthaus schon gesessen, ob ihn die Zukunft dahin bring'? Und ob er schnupfe oder rauche, und ob er falsche Zähne hätt', ob er 'ne Schnurrbartbinde brauche, und welche Art von Bicyclette? — Ob er zum ersten Mal da lande, ob er schon mal herüber kam, ob er verrückt, ob bei Verstande, ob mono oder polygam? — Wie viel Verwandte er besäße, und was sie wären, wie und wo; wie er die Austern lieber äße, gekocht, gebacken oder roh? Ob er im Armenhaus gewesen, ob er den Bart sich selber schabt, und ob er schon Mark Twain gelesen, und schon mal einen Rausch gehabt? Wie oft er sich die Haare schnitte, und ob er neurasthenisch wär', und ob er wohl am Haarschwund litte, wieso das käme, und woher? Ob er schon mal ein Buch geschrieben, und ob er schnarchen thät' im Schlaf, und ob er wohl beim Kegelschieben schon einmal alle Neune traf? Und ob er seinen Cocktail lieber mit Whiskey nehme oder Rum, und ob er schon das gelbe Fieber gehabt und das Delirium? Und — wenn sich's um ein Mägdlein handelt, — ob ihr ihr Kränzlein noch verblieb? Wo nicht, mit wem sie angebandelt, und ob er ihr noch immer lieb? Und dann, wie oft sie diese Sünde begangen, wann und wo und wie? Und wo sie denn ihr Strumpfband binde, ob über oder unterm Knie? Und wo sie ihre Kleider kaufe, und wer die Rechnung dann begleicht, und ob sie Kölnisch Wasser saufe und Morphinistin sei vielleicht? Und ist 'ne Ehefrau im Spiele, so frägt der Onkel Sam nach dem: wie viel sie Kinder hätt', wie viele sie etwa noch dazu bekäm'? Und wie viel Mädchen, wie viel Knaben, und ob sie blond, braun, schwarz, roth, falb? Und wenn sie keine Kinder haben, wer dran die Schuld hätt', und weshalb? Warum sie ihren Mann genommen, aus Klugheit oder Sympathie? Und ob sie selbst was mitbekommen, und ob sie kochen könnt', und wie? Ob ihrer Tugend zu vertrauen, ob ihr ein Hausfreund lieb und werth? Ob sie ihr Mann schon 'mal verhauen, ob sie den Gatten, umgekehrt? Wie oft besagter Ehegatte früh Morgens heimkäm', angeknüllt, und ob's Natur war', oder Watte, woran ihr Mieder rundlich schwillt? Und wenn ihr Mann versterben thäte, oder sie — und binnen welcher Frist — dann wieder in den Eh'stand träte, und ob sie sich schon Einen wüßt? — So frägt der Uncle Sam bedächtig gleich Jeden noch an Steamers Deck, gewissenhaft und niederträchtig, und kümmert sich um jed—e Kleinigkeit. Denn in das Land, wo Menschenrechte und Bürgerglück so herrlich blüh'n, wo alle Herzen für die echte Moral, Kultur und Sitte glüh'n, wo nie ein Schuft noch Milliarden in seiner Nächsten Taschen fand, und wo die Rowdies aller Arten nicht mal dem Namen nach bekannt, in dieses Land — kein wundervolleres im Erdkreis! — darf kein Menschenkind, dem etwa gar zu wenig Dollars und Tugenden zu eigen sind! Wie wär's, wenn wir Vergeltung wagten, und, kommt ein Yankee über's Meer, mit gleicher Wißbegier ihn fragten, wie viel er hätte und woher? Und ob er schreiben könnt' und lesen, was für Erziehung er genoß, und ob er Pferdedieb gewesen und schon 'mal einen niederschoß? Wie thät' der Yankee sich erbosen, wenn man mit solcher Rache käm'! Das Fragen nach genannten Chosen, wie wär's fatal und unbequem! Wie hätt' er bald das Jingofieber, der Onkel Sam — ja, siehste nun, was man nicht will, das soll man lieber halt auch nicht einem Andern thun!

Magen-Katarrh.

Ein angenehmes, einfaches, aber sicheres und wirksames Heilmittel dafür.

Magen-Katarrh wurde lange Zeit für fast unheilbar gehalten.

Die gewöhnlichen Symptome bestehen in einem aufgedunsenen und geschwollenen Zustande nach dem Essen, mit saurem und wässerigem Aufstoßen, eine Bildung von Gasen, die einen Druck auf Herz und Lungen verursachen, und erschwertes Athem; Kopfweh, wechselnder Appetit, Nervosität und allgemeine Mattigkeit.

Oft stellt sich übler Geschmack ein, belegte Zunge, und wenn man das Innere des Magens sehen könnte, würde man finden, daß er sich in schleimigem, entzündetem Zustande befindet.

Die Heilung für dieses weit verbreitete und hartnäckige Leiden liegt in einer Behandlung, die die Nahrung schnell und gut verdaut, ehe sie in Gährung geräth und die zarten Schleimhäute des Magens erregt.

Eine schnelle und gesunde Verdauung zu schaffen, ist die Heilung des Uebels, und wenn die normale Verdauung wiederhergestellt ist, verschwindet der katarrhalische Zustand.

Nach der Meinung des Dr. Harlanson ist die sicherste und beste Behandlung, nach jeder Mahlzeit ein Tablet zu nehmen, das aus Diatase, Aseptic Pepsin, ein wenig Nux, Golden Seal und Fruchtsäuren besteht.

Diese Tablets findet man jetzt in allen Apotheken unter dem Namen von Stuart's Dyspepsia Tablets, und da es keine Patentmedizin ist, kann es mit völliger Sicherheit und der Ueberzeugung genommen werden, daß ein gesunder Appetit und gründliche Verdauung ihrer regelmäßigen Anwendung nach den Mahlzeiten folgen wird.

Herr N. J. Booher, 2710 Dearborn Straße, Chicago, Ill., schreibt: „Katarrh ist ein örtliches Leiden, verursacht durch einen vernachläßigten Schnupfen, wodurch die inneren Gewebe der Nase entzündet werden und deren giftige Absonderungen durch das Zurückfließen von der Kehle in den Magen gelangen, wodurch Magen-Katarrh entsteht. Aerztliche Autoritäten haben mich drei Jahre auf Magen-Katarrh ohne Erfolg behandelt, aber heute bin ich der glücklichste Mann, nachdem ich nur eine Schachtel von Stuart's Dyspepsia Tablets gebraucht hatte. Ich finde nicht die richtigen Worte, um meine Dankbarkeit auszudrücken. Es hat mir Gewichtszunahme, Appetit und gesunden Schlaf gebracht“.

Stuart'. Dyspepsia Tablets ist das sicherste Mittel wie auch das einfachste und bequemste für irgend eine Art von Unverdaulichkeit, Magenkatarrh, Biliosität, sauren Magen, Sodbrennen und Aufblähen nach dem Essen.

Schreibt wegen eines kleinen Buches über Magenleiden, frei versandt, wenn man sich wendet an die F. A. Stuart Co., Marshall, Mich. Die Tablets sind in jeder Apotheke zu haben. mifr

Schiffsräuber.

Vor der Strafkammer in Neu-Ruppin wurde jüngst ein sehr umfangreicher Prozeß verhandelt, dessen Schauplatz das kleine Landstädtchen Lenzen an der Elbe bei Wittenberge ist. Auf der Anklagebank saßen 15 angesehene Einwohner dieses Ortes, theils Gastwirthe und Kaufleute, theils Schiffseigenthümer der auf der Elbe von Hamburg nach Magdeburg und weiter herauf verkehrenden Elbkähne, die der gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Hehlerei, der Beihilfe hierzu und der Begünstigung dieses Verbrechens beschuldigt werden. Seit einer Reihe von Jahren haben auf der Elbe die Unterschlagungen von Schiffsgütern seitens der Schiffer und der Vertrieb der Waaren durch feste Abnehmer („Schmuggler“ genannt) einen derartigen Umfang angenommen, daß, wie die Aeltesten der Kaufmannschaft in Magdeburg erklärt haben, sie aus dem Grunde schon längst nicht mehr Güter von Holland auf dem Wasserwege über Hamburg gehen lassen. Im Mai vorigen Jahres gelang es, die Hauptstehler zu fassen. Es fanden Haussuchungen statt, die namentlich in Lenzen und der Umgegend ein überraschendes Resultat zeitigten. In den Kellerräumen der Kaufleute, unter den Tanzböden der Gastwirthe und in den Wohnungen der Schiffseigner, ja sogar in der Wohnung des Lenzener Fährmeisters wurden förmliche Waarenlager und ganze Schiffsladungen von Getreide, Mais, Kapwolle, Nelken, hauptsächlich aber Kaffee gefunden, die den Hehlern von Schiffsleuten der vorüberfahrenden Elbkähne verkauft worden waren. Welchen Umfang der Handel mit diesen Waaren angenommen, erhellt daraus, daß z. B. die Reisenden der großen Hamburger, Magdeburger und Berliner Kaffeefirmen Lenzen und Umgegend fast vollständig mieden, da dort geschäftlich nichts zu machen war. Die gleiche Klage äußerten die Weinreisenden aus Hamburg, Lüneburg, Berlin und Bremen. Der Hauptangeklagte, Geister, richtete sogar ein förmliches Versandtgeschäft ein, daß namentlich bei Pastorenfrauen und Offiziersdamen lebhaften Anklang fand, da die allerfeinsten Kaffeesorten durchschnittlich für 50—60 Pf. das Pfund zu haben waren. Der Kundenkreis des Angeklagten erstreckte sich bis nach Thüringen und die Rheinprovinz hinein.

— Streitfrage. — General: Geradmeier, treten Sie einen Schritt zurück, Sie sind zu weit vor. — Geradmeier: I bin schon richtig, Herr General, aber die Anderen sind soweit zurück.

— Bauernstolz. — Bauer (der auf einer Viehausstellung ein Diplom erhalten, im Nachhausegehen zu seiner Frau stolz): „Du Alte, jetzt sind wir Diplomaten.“

* Die „Sonntagpost" ist die billigste Sonntagzeitung Chicagos und enthält trotzdem nicht nur alle Neuigkeiten, sondern auch eine Fülle ausgewählten Unterhaltungsstoffes. — Bestellungen werden von allen Trägern der „Abendpost" und in der Hauptoffice angenommen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der Ort Espanola in New Mexiko brannte fast vollständig nieder.

— In New York stürzte das Baugerüst an der großen Brücke zusammen, welche an Willis Ave. über den Harlemfluß gebaut wird. 4 Männer wurden getödtet, 6 schwer, und 12 leichter verletzt.

— Im Staat New Jersey waren gestern Ortswahlen. In Hoboken, Jersey City und Paterson siegten größtentheils die Demokraten, in Newark, in Trenton und Asbury Park die Republikaner.

— Unser Staatsdepartement ist vom Konsul Wildman in Hongkong telegraphisch benachrichtigt worden, daß die Pest wieder an der chinesischen Küste erschienen ist. Die Regierung will Alles versuchen, die Seuche von Manila fernzuhalten.

— Frau Hutseler wurde auf ihrer Farm bei South Charleston, O., im Beisein ihre vier Kinder von einem Landstreicher ermordet. Letzterer wurde später in Jeffersonville verhaftet und in Befürchtung eines Lynchgerichtes erst nach London und dann nach Springfield gebracht.

— Zwischen einer Delegation von Pana, Jll., und dem Gouverneur Tanner fand in Springfield eine Konferenz über die Lage in Pana statt, wobei es zeitweise recht stürmisch zuging, und der Herausgeber der „Pana Gazette" vom Gouverneur aus dem Zimmer gewiesen wurde. Sheriff Downey machte Tanner die bittersten Vorwürfe über sein Verhalten. Später soll Downey zugegeben haben, daß es seine Absicht gewesen, mit Hilfe der Spezial-Gehilfen den Gewerkschaftlern die farbigen Grubenarbeiter aus der Stadt vertreiben zu helfen.

Ausland.

— Das italienische Königspaar ist nach der Insel Sardinien abgereist, wo Vorbereitungen zu einem glänzenden Empfang getroffen wurden.

— Das ganze rumänische Ministerium hat abgedankt. — Gleichzeitig wird aus Bukarest gemeldet, daß der frühere rumänische Ministerpräsident Catargi gestorben ist.

— Bei der gestrigen Reichstags-Stichwahl im 2. Berliner Wahlbezirk siegte der Sozialdemokrat Richard Fischer über den Deutschfreisinnigen (dessen Wahl für ungiltig erklärt worden war).

— Wie neuerdings aus Bolivia, Südamerika gemeldet wird, hat der Insurgentenführer Pando die Armee des Präsidenten Alonzo geschlagen und Oruro, die Operations-Basis des Präsidenten, besetzt.

— Einer Mittheilung der „Münchener Neuesten Nachrichten" zufolge hat England neue Einwände gegen die, bereits im Prinzip zugegebene Bedingung erhoben, daß die Entscheidungen der Samoa-Kommission einstimmig sein müssen!

— Entgegen dem Rathe seiner Aerzte, will Papst Leo am nächsten Sonntag an dem Gottesdienst in der Peterskirche theilnehmen. Wegen seiner großen Schwäche wird er aber nicht die echte Tiara tragen, die zu schwer ist, sondern eine Nachahmung aus Papier.

— Oberstlieutenant Brown, Militär-Attaché der britischen Botschaft in Peking, China, wurde verhaftet, weil er sich weigerte, beim Vorbeiziehen einer religiösen Prozession den Hut abzunehmen, aber auf Verlangen des britischen Konsuls wieder freigelassen.

— Der „Albatroß", ein neuer britischer Torpedoboot-Zerstörer, hat bei seiner Probefahrt eine Schnelligkeit von 33 Knoten die Stunde erreicht. Das ist die größte Geschwindigkeit, die jemals von einem Kriegsschiff erzielt worden ist.

— Es ist bereits von Weitem davon die Rede, daß ein englisch-amerikanisches Syndikat gebildet werden soll, um das einzige Recht auf die Herstellung einer telegraphischen Verbindung zwischen England und Amerika nach dem drahtlosen Marconi'schen System zu erwerben. Natürlich hat dieses Projekt erst eine nebelhafte Gestalt. — Marconi ist von der französischen Regierung angewiesen worden, seinen Apparat versuchsweise auf einem Kreuzerboot anzubringen, und wenn dieser Versuch sich bewährt, sollen mehrere französische Kriegsschiffe mit dem Apparat versehen werden.

— Ein Herr aus der Umgebung des Kaisers Wilhelm behauptet abermals, der Grund, weshalb der Kaiser dem erwählten Berliner Oberbürgermeister Kirschner seine Bestätigung vorenthalte, sei der, daß der Kaiser die Bildung einer sogenannten Provinz Berlin plante, um Berlin's Selbstregierung abzuschaffen. Nach diesem Plane sollen die Stadt und die Vorstädte in eine Anzahl Unterdistrikte eingetheilt werden, und ein königlicher Beamter in jedem einzelnen Distrikte mit der Verwaltung betraut werden. Eine diesbezügliche Vorlage soll noch in dieser Session im Abgeordnetenhause eingereicht werden. Das unaufhaltsame Wachsthum des Sozialismus soll der Hauptgrund für diesen Plan des Kaisers sein.

— Dr. Raffel, der frühere deutsche Präsident des Munizipalrathes von Apia, Samoa, ist in Berlin eingetroffen und hatte mehrere lange Berathungen mit Beamten des Auswärtigen Amtes. Der „Lokal-Anzeiger" bringt eine Unterredung mit Dr. Raffel, wonach dieser sich äußerte: „Mataafa ist der einzige König, den sich die Samoaner gefallen lassen werden. Es hat beim Kaiser sowie beim Sekretär des Auswärtigen v. Bülow eine plötzliche Meinungs-Aenderung in dieser Sache stattgefunden." — Im deutschen Auswärtigen Amte wurde erklärt, daß Deutschland, ehe es sich an einer Untersuchung durch die Kommisson betheilige, darauf bestehen müsse, daß die amerikanische und die britische Regierung die offenbaren Vertragsverletzungen des Admirals Kautz und des Kapitäns Sturdee desavouiren. So lange Letzteres nicht geschehen sei, würde es ein Possenspiel sein, wenn Deutschland der Kommission beitrete. Der Ton der deutschen Blätter wird ein immer schärferer.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Deutschland von Rotterdam.

New York: San Francisco von Hull; Alesia von Marseille.

Philadelphia: Pennland von Liverpool.

Neapel: Kaiser Wilhelm II., von New York nach Genua.

Rotterdam: Rotterdam von New York.

Southampton: Pretoria, von New York nach Hamburg.

Liverpool: Majestic von New York.

Abgegangen.

New York: Southwark nach Amtwerpen; Bovic nach Liverpool.

Southampton: Kaiser Friedrich, von Bremen nach New York.

Lokalbericht.

Ein Dollar Schadenersatz.

In dem Schadenersatzprozeß, welchen eine gewisse Eunice Ford gegen den Nr. 53 Blue Island Ave. wohnhaften Schuhmacher Carl Trien wegen angeblicher Verleumdung anhängig gemacht hatte, wurde gestern der Klägerin von einer Jury ein Dollar Entschädigung zuerkannt. In der Klageschrift ist angegeben, daß Frl. Ford in Begleitung ihrer Mutter vor einigen Monaten die Werkstätte Triens betreten habe, und nachdem sie dieselbe verlassen, von dem Besitzer beschuldigt worden sei, ihm ein Paar Schuhe entwendet zu haben. Trien hätte sogar ihre und der Mutter Kleidung durchsucht. — Später fanden sich die Schuhe in der Werkstätte vor, weshalb der Besitzer sich beeilte, die Damen um Entschuldigung zu bitten. Frl. Ford ließ sich jedoch nicht erweichen und hat auch jetzt ihren Advokaten angewiesen, um Bewilligung eines neuen Prozesses nachzusuchen.

Konzert im „Rienzi".

Für das heute in dem bekannten Vergnügungslokal „The Rienzi", Ecke N. Clark Str. und Diversey Boulevard, stattfindende Konzert ist das folgende ansprechende Programm aufgestellt worden:

1) Marsch, „King Cotton", Sousa; 2) Ouverture, „King Yvetot", Adams; 3) Walzer, „Träume auf dem Ozean", Gung'l; 4) Selection, „Herz und Hand", Zaulig; 5) Selection, „Reise durch Afrika", Wiegand; 6) Violin-Solo, (Selection), Herr F. Volk; 7) „Cujus Animam", aus „Stabat Mater", Rossini; 8) Selection, „Lucia di Lammermoor", Donizetti; 9) Selection, „Fatinitza", Suppe; 10) „Am Meer", Schubert; 11) Walzer, „Espana", Waldteufel; 12) Galopp, „Frisch heran", Strauß. — Dirigent, Albert Ulrich.

Ein vergessener Führer.

Das Ableben Jas. H. B. Dalys bringt sein Wirken in Rückerinnerung.

Bevorstehende Personal-Veränderungen in der Stadthalle.

Der „Prinzipienkampf" John Peter Altgelds.

Die Groß Chicago-Vorlage in Springfield durch Veränderungen abgeschwächt.

Auf dem Calvary-Friedhof ist heute, unter wenig zahlreicher Betheiligung, die Leiche des am Montag im Alexianer-Hospital gestorbenen James H. B. Daly bestattet worden, eines Mannes, der vor Jahren in der Lokalpolitik Chicagos eine hervorragende Rolle gespielt und sich allezeit redlich bemüht hat, seiner Vaterstadt und dem Lande nach bestem Wissen und Gewissen zu dienen. Seine Haltung im Stadtrath zog ihm die Feindschaft mächtiger Korporationen zu. Er wurde, als er sich im Jahre 1878 um Wiederwahl bewarb, nach einem heftigen Kampfe geschlagen und zog sich dann verbittert vom politischen Schauplatze zurück. In unserer raschlebigen Zeit dauerte es nicht lange, bis er in Vergessenheit gerieth, und als gestern Nachmittag sein Ableben von der Presse gemeldet wurde, da haben die jüngeren Leute überhaupt nicht gewußt, wer er war, und die älteren haben sich muthmaßlich erst lange besinnen müssen, ehe sie sich des Organisators und Führers einer dereinstigen ehrlichen Stadtraths-Majorität erinnerten.

Daly war im Jahre 1842 auf der Nordseite geboren worden. Er erhielt eine gute Schulbildung und trat beim Ausbruch des Krieges in das 23. Illinoiser (Mulligan's) Freiwilligen-Regiment ein. Er wurde zum Lieutenant gewählt, blieb aber nicht bei dem Regimente, sondern trat bald zum Zwölften Illinoiser über, als dessen Adjutant er den Krieg bis zum Ende mitmachte. Erst im Mai des Jahres 1866 wurde die Truppe in Houston, Tex., ausgemustert.

Nach Chicago zurückgekehrt, trat Daly als Geschäftsführer bei der Grundeigenthums-Firma D. B. Fisk & Co. ein; später gründete er mit seinem Schwager Henrotin die Bankfirma Daly, Henrotin & Co. Der große Brand im Jahre 1871 ruinirte dieses Geschäft, und Daly büßte so ziemlich Alles ein, was er an zerstörbarem Eigenthum besaß. Aber er kam bald wieder auf die Beine. Einige Jahre später wurde er von der damaligen 18., jetzt 24. Ward in den Stadtrath gewählt. In dieser Körperschaft ging es schon damals recht bunt zu, und die Straßenbahn-Gesellschaften mit ihren Wegerechts-Forderungen übten schon einen ebenso verderblichen Einfluß auf die Tugendhaftigkeit der Volksvertreter aus wie in späteren Jahren. Daly übernahm die Führung der ehrlichen Elemente, und es gelang ihm durch parlamentarische Gewandtheit und die Unerschrockenheit seines Auftretens, eine Majorität auf seine Seite zu bringen. Als es im Jahre 1877 zwischen dem ausscheidenden Mayor Heath und dem erwählten Mayor Colvin über den Ablauf des Amtstermines zu einem langen gerichtlichen Streit kam, wurde Daly von seinen Kollegen zum amtirenden Mayor gewählt. Ein Jahr später erreichte seine politische Laufbahn ihren Abschluß. — Der nun Verstorbene hinterläßt eine Wittwe und sieben Kinder. Von seinen Söhnen bekleiden zwei Vertrauensstellungen im Dienste der Firma Swift & Co., einer als Geschäftsführer der Filiale des Hauses in Omaha und der andere in ähnlicher Eigenschaft zu Dallas im Staate Texas.

* * *

In der Stadthalle bereiten sich allerlei Umwälzungen vor. Mayor Harrison will wichtige Veränderungen in seinem Kabinet vornehmen. Wie es heißt, wird er an Stelle des nur interimistisch auf den wichtigen Posten gestellten Herrn Halsey seinen Freund Gahan zum städtischen Kämmerer (Comptroller) ernennen. Herr Lawrence McGann, der Vorsteher des Departements für öffentliche Arbeiten, soll einen Nachfolger erhalten, und zwar in der Person des Herrn Joseph Downey, durch dessen Ernennung der Mayor sich den Republikanern dankbar erweisen will, welche seine Wiedererwählung ermöglicht haben. Zum Korporations-Anwalt hat der Mayor neuerdings angeblich Herrn Austin O. Sexton ausersehen, da Alderman Charles M. Walter sich nicht geneigt zeigt, das Amt anzunehmen. Herr Walter mag sich aber doch noch umstimmen lassen. Für diese Möglichkeit spricht der Umstand, daß man ihm auf seinen ausdrücklichen Wunsch bei der Zusammensetzung der Stadtraths-Ausschüsse keine wichtige Vorsitzerstelle übertragen hat.

Herr Andrew J. Ryan, der neue Stadtanwalt, hat sein Amt gestern formell angetreten. Zu Hilfs-Anwälten hat er bisher nur die Herren John E. Kehoe, aus der 12., und James G. Condon, aus der 32. Ward, ernannt. Zu besetzen sind noch etwa 30 andere Stellungen in dem Departement.

Stadt-Schatzmeister Ortseifen wird seine Stellung erst nächsten Montag antreten. Er übernimmt von seinem Vorgänger Hummel dessen ersten Assistenten, Herrn Theodor Hohenadel und wahrscheinlich auch die meisten anderen Bureau-Angestellten. — In Stadtschreiber Loeffler's Bureau wird muthmaßlich auch so ziemlich Alles beim Alten bleiben. Herr Loeffler hat übrigens, zusammen mit Robert Burke, Thomas Gahan, Fred. E. Eldred, Henry Lutzenkirchen und anderen Größen der Partei, eine Erholungsreise nach New Mexiko angetreten.

Eine Erholungsreise gemacht hat auch Zina R. Carter, der geschlagene republikanische Mayors-Kandidat. Derselbe war in dem Badeorte Mineral Springs, Ind., ist aber bereits von dort zurückgekehrt und führte schon gestern wieder in einer Sitzung des Finanz-Ausschusses der Drainage-Kommission den Vorsitz.

* * *

Herr S. B. Cook, „Coin" Harvey's Nachfolger als Sekretär und Geschäftsführer des demokratischen National-Ausschusses, ist nach Chicago gekommen. Er ist gegenwärtig bemüht, jenem Gerücht zu widersprechen, wonach der National-Ausschuß es Ende März abgelehnt haben soll, Mayor Harrison in der hiesigen Wahlkampagne als demokratischen Kandidaten anzuerkennen. Herr Cook erklärt, der National-Ausschuß hätte in dem rein lokalen Streit zwischen Harrison und Altgeld überhaupt nicht Stellung genommen, sondern gebe sich der Hoffnung hin, daß es bis zum nächsten Jahre gelingen werde, eine Aussöhnung der feindlichen Elemente zu Stande zu bringen.

Danach sieht es indessen vorläufig durchaus nicht aus. Die Gefolgschaft Altgeld's hat sich in aller Form als unabhängige lokale Partei organisirt und erläßt soeben an die 47,000 Mann, welche für den Ex-Gouverneur gestimmt haben, einen langen Aufruf. Darin heißt es, Mayor Harrison habe sich stillschweigend von der demokratischen Partei getrennt und seine Wieder-Erwählung lediglich der Unterstützung republikanischer Zeitungen zu verdanken. Diese hätten ihm 60,000 bis 75,000 republikanische Stimmen zugeführt, nur in der Absicht, die demokratische Partei zu spalten und so im kommenden Jahre die Wiedererwählung McKinley's zu ermöglichen. Der Ausschuß fordert die 47,000 Getreuen zum Ausharren auf und zum Eintritt in eine neu zu bildende Organisation, welcher man den etwas länglichen Namen beigelegt hat: „Municipal Ownership & Chicago Platform Democracy".

* * *

Gesundheits-Kommissär Reynolds hat den Polizeichef auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, in den Polizeistationen oder wenigstens in einigen derselben Abtheilungen für die zeitweise Unterbringung von Leuten einzurichten, welche — mit vielleicht ansteckenden Krankheiten behaftet — sich bei der Polizei zur Ueberführung nach einem Hospital melden. Chef Kipley will Sorge dafür tragen, daß diesem Vorschlage Folge geleistet wird. Die verdächtigen Kranken werden dann in den Polizeistationen isolirt, dort von einem Arzte des Gesundheitsamtes untersucht und nöthigenfalls nach dem Blattern-Hospital geschickt werden.

* * *

In Springfield ist gestern in beiden Häusern der Legislatur über die Groß-Chicago-Vorlage verhandelt worden. Im Oberhause wurde auf Senator Humphrey's und im Unterhause auf des Abgeordneten Alschuler's Antrag ein Zusatz zu der Vorlage angenommen, welcher zur Angliederung von Landbezirken an die Stadtgemeinde Chicago die Einwilligung einer Mehrheit der Stimmgeber des betreffenden Bezirkes erforderlich macht. Durch diese Abänderung des Entwurfes wird die Vorlage erheblich abgeschwächt, aber die Vorlage scheint auch so nur wenig Aussicht auf Annahme zu haben.

* Extra Pale, Salvator und „Bairisch", reine Malzbiere der Conrad Seipp Brewing Co. zu haben in Flaschen und Fässern. Tel. South 869.

Ausmerzung Unfähiger.

Nach langem Studium der Bestimmungen des für die Angestellten der städtischen Erziehungsbehörde geltenden Pensionsgesetzes, hat Direktor Andrews die Entdeckung gemacht, daß er nicht verpflichtet ist, unfähige Lehrkräfte zur Wiederanstellung zu empfehlen. Bisher war der Direktor der Ansicht gewesen, daß ihm nicht die Befugniß zusteht, die Untauglichen auszumerzen. Es heißt aber am Schluß des Gesetzes ausdrücklich: „Vorgesehen jedoch, daß Lehrkräfte, die für untauglich befunden worden sind, am Schlusse des Schuljahres entlassen werden können, indem man sie nicht wieder anstellt". — Kraft dieses Paragraphen hofft Dr. Andrews am Schlusse des Schuljahres 250 Lehrerinnen los zu werden, welche — bildlich gesprochen — kein hochzeitlich Kleid anhaben, und über deren „Hereinkommen" in ihre Lehrstellungen sich nur Muthmaßungen aufstellen lassen. Dr. Andrews wird die betreffenden 250 Namen einfach von der Liste seiner Empfehlungen weglassen, und er befürchtet nicht, daß ihm von Mitgliedern des Schulraths deshalb der Kopf abgerissen werden wird.

Theater in der Wicker Park-Halle.

Direktor Robert Hepner wird am nächsten Sonntage auf der Bühne des Theaters in der Wicker Park-Halle, an North Ave. nahe Milwaukee Ave., zum letzten Male in Chicago Ernst Patully's sensationelles Schauspiel „Kapitän Dreyfus" mit derselben Besetzung, wie bei der ersten Aufführung, zur Darstellung bringen. In den verschiedenen Partien des hochinteressanten Schauspiels treten die Damen Sidonie Hepner, Johanna Schaumberg, Klara Lukas, Katharina Werner, Selma Wagner, mit den Herren Louis Koch, Arthur Raven, Rudolf Koch, Herm. Hirth, Bernhard Diebs, Ismael Kahn, Gustav Uhlich, Michael Dehner und Robert Hepner auf. Prachtvolle Kostüme und reiche Szenerien dürften im Verein mit dem vortrefflichen Personal eine durchweg befriedigende Vorstellung gewährleisten.

Zahnärztlicher-Verein.

In der Aula des „German American Dental College", No. 758–762 North Park Ave., findet heute, Mittwoch, Abend die regelmäßige Versammlung des Zahnärztlichen Vereins statt. Dr. A. Hofer wird bei dieser Gelegenheit einen fachwissenschaftlichen Vortrag halten, dessen Thema vorbehalten ist. Freunde und Interessenten sind eingeladen. Nach der Geschäftsversammlung soll ein flotter Kommers abgehalten werden.

Verlangt Schmidt Baking Co.'s rühmlichst bekanntes Schwarzbrod und Pumpernickel. Tel. North 241.

Deutsche Lehrer.

Am nächsten Samstage, den 15. d. Mts., findet in der Haendel-Halle, Nr. 40 Randolph Straße, die zweite Versammlung des „Deutschen Lehrervereins von Chicago" statt. Folgendes Programm wird zur Durchführung kommen:

1. Klavier-Duett . . . Frl. Ehlich und Nußbaumer
2. Nachtigall und Rose . . . . . Gemischter Chor
3. Violin-Solo . . . . Carl Schmidt
4. Das deutsche Volkslied in der Schule. H. Krüger Debatte.—Eine halbe Stunde Pause.
5. Die Wallfahrt nach Kevelar . . Frl. Nußbaumer
6. Die deutsche Schreibschrift . . . . Wagenknecht Debatte.
7. Deklamation (Reuter) . . . . Kluge
8. Walzer . . . . Gemischter Chor

Beginn der Versammlung punkt 2 Uhr Nachmittags.

Briefmarder abgefaßt.

Der farbige Briefträger Chas. H. Smythe, No. 2009 Cottage Grove Ave., wurde gestern unter der Anklage des wiederholten Briefdiebstahls den Bundes-Großgeschworenen überwiesen. In der Station „J", dem Träger-Distrikt, zu welchem auch Smythe gehörte, waren von Fräulein Winnie Cogan Beschwerden darüber eingelaufen, daß sie verschiedene Geldsummen die in Briefen an sie abgesandt worden waren, nicht erhalten habe. Smythe wurde überwacht. Bei einer Durchsuchung seiner Kleidung fanden Detektives Gelder, die er einem von ihnen abgesandten Briefe entnommen hatte. Ein Leugnen der Schuld war unter diesen Umständen nicht möglich, und so legte der Arrestant ein schriftliches Bekenntniß ab. Der ungetreue Beamte war sieben Jahre im Dienst gewesen, ohne daß ihm bisher eine Pflichtvernachlässigung oder ein Dienstvergehen hätte zur Last gelegt werden können.

Entlastet.

Eine Coronersjury sprach gestern den 19jährigen Richard Bonnamy, der unlängst seinen Stiefvater im Verlaufe eines Streites in der Familienwohnung, Nr. 158 Desplaines Str., erschossen hat, von jeder Schuld frei. Die Beweisaufnahme hatte ergeben, daß Bonnamy nur in Nothwehr von seinem Revolver Gebrauch machte.

* Ohne Anzeichen irgend welcher Erkrankung hatten die Eltern Fred. und Lizzie Nelson, No. 111 Mather Str., ihr zwei Monate altes Töchterchen vorgestern Abend zu Bett gebracht; gestern Morgen fanden sie es als Leiche vor. Der Coroner ist benachrichtigt worden.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Mit Sonntagpost..........$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Die entmuthigten Philippiner.

Mit Spanien leben wir jetzt auch der Form nach wieder im Frieden, nachdem thatsächlich der Krieg gleich nach der Uebergabe Santjagos aufgehört hat. Die Spanier haben also hinlänglich Zeit gehabt, sich auf das Ende vorzubereiten und — sich an der Wirkung des Gifthemdes zu erfreuen, das sie dem Feinde für $20,000,000 abgetreten haben. An demselben Tage, an welchem in Washington die letzten Friedensceremonien vollzogen wurden, traf aus Manila die Nachricht ein, daß die „geschlagenen, zersprengten und in die Berge geflüchteten" Schaaren Aguinaldos südlich von Malolos einen Angriff auf unsere Truppen machten, die Eisenbahn zu zerstören versuchten und die Telegraphendrähte wirklich durchschnitten. Sie wurden selbstverständlich „mit großen Verlusten" zurückgeschlagen, da sie ja im offenen Felde unmöglich den ebenso tapferen wie gut bewaffneten Amerikanern lange Stand halten können, aber sie haben doch gezeigt, daß sie noch lange nicht „entmuthigt und verzweifelt" sind, und daß General McArthur sich geirrt haben muß, als er ihren Rückzug aus Malolos als das Ende des Krieges ansah. Auch westlich von Manila fanden blos einen Tag früher heftige Kämpfe statt, in denen sich General Lawton zwar als vorzüglicher „Indianerbekämpfer" bewährte, die aber doch den Beweis lieferten, daß rings um Manila herum und in einer Entfernung von höchstens 10 Meilen von dieser Stadt die „Rebellen" noch immer kampffähig und kampflustig sind.

Somit ist trotz der vereinten Anstrengungen von Heer und Flotte, trotz des Massengemetzels, welches die schweren Schiffsgeschütze unter den „Wilden" angerichtet haben, und trotz der Verwüstung des ganzen offenen Landes um Manila der Widerstand der Philippiner nicht gebrochen. Auch die väterlichen Ermahnungen und Versprechungen der von Herrn McKinley zu ihnen geschickten Kommission haben keinen Eindruck auf sie gemacht, sondern sie im Gegentheil zur Erneuerung der Feindseligkeiten aufgestachelt. Denn die Kommission hat nur das wiederholt, was Herr McKinley selber ihnen schon vor mehreren Monaten angekündigt hat, nämlich, daß sie sich unbedingt unterwerfen müssen, wenn sie der Gnade und Barmherzigkeit ihres neuen Herrn theilhaftig werden wollen. Darauf haben die Undankbaren und Widerspenstigen mit neuen heftigen Angriffen in der unmittelbaren Nachbarschaft Manilas geantwortet, gleichsam um zu zeigen, daß ein Sieger, der noch keine 25 Meilen über seine Operationsbasis hinaus vorgedrungen ist, keinen Grund hat, sich als Meister der Lage anzusehen. Die über Hongkong kommenden Berichte, die nicht von der Zensur in Manila „verbessert" worden sind, rücken denn auch das Ende des „Aufstandes" in sehr weite Ferne. Unsere Truppen, heißt es da, würden auf mindestens 50,000 und vielleicht sogar auf 100,000 Mann verstärkt werden müssen, ehe sie daran denken könnten, dem Feinde ernsthaft zu Leibe zu gehen. Wenn aber die Verstärkungen eingetroffen wären, würde die Regenzeit da sein, während deren das Vordringen in die Wälder unmöglich sei. Um nicht vom Fieber dahingerafft zu werden, würden unsere Truppen in Bretterhäusern übernachten müssen, da das Lagern auf dem durchnäßten Boden tödtlich sei, und mit einer Häuserburg könne man natürlich nicht vorrücken.

Den „Imperialisten" sind die Leiden und Gefahren unserer wackeren Soldaten durchaus gleichgiltig, weil es nach ihrer Ansicht, wie nach der des „großen" Napoleon, auf Menschenleben gar nicht ankommen darf, wenn es „Ruhm" zu erreichen gilt. Es ist aber kaum zu glauben, daß die große Masse des amerikanischen Volkes bereits auf diesem barbarischen Standpunkte angelangt und bereit ist, Zehntausende von hoffnungsvollen jungen Leuten auf dem Altare der Schicksalsbestimmung abschlachten zu lassen. Solche Opfer sind nur dann gerechtfertigt, wenn eine Nation ihre höchsten Güter zu vertheidigen hat. Sie sind ruchlos, wenn sie dem Götzen der Herrschsucht dargebracht werden.

Die „Aemtersucht".

Unsere Politiker verstehen sich im Allgemeinen doch recht gut auf die Aemterjagd, und man hat schon oft die Geschicklichkeit bewundern können, mit der sie neue Aemter und Aemtchen schaffen, wenn der Vorrath nicht ausreicht, die „verdienstvollsten" der hungrigen Mäuler alle an die öffentliche Krippe zu stellen, aber — ihren werthen Kollegen, die sich dem Dienste der französischen Republik gewidmet haben, gegenüber sind sie doch nur die reinen Waisenknaben, wenigstens, was die Neuschaffung von Aemtern und Pöstchen anbetrifft. Die amerikanischen Politiker können den französischen in der Hinsicht ganz entschieden nicht an den Wimpern klimpern.

Wer das nicht glaubt, der wird überzeugt durch die Zahlen, welche ein Herr Turquan in der Pariser Zeitschrift Monde Economique veröffentlicht. Da finden wir, daß im Jahre 1846 Frankreich insgesammt 188,000 Staatsangestellte zählte, die zusammen $49,000,000 das Jahr an Gehältern bezogen, und daß diese Zahlen bis zum Jahre 1896 auf 416,000 bezw. $121,000,000 angeschwollen waren. Vierhundertundsechzehntausend Staatsbeamte. Das heißt, auf je 91 Köpfe der Bevölkerung — Männer und Frauen, und die Kindlein bis hinab zum Säugling in der Wiege eingerechnet — also auf je 91 Franzosen und Französlein beiderlei Geschlechts kommt bereits ein würdiger Staatsbeamter. Die Zahl der Staatsangestellten hat von 1846 bis 1896 um mehr als 100 Prozent zugenommen, während die Bevölkerung um nur 10 Prozent anwuchs.

Dabei ist allerdings in Betracht zu ziehen, daß ein Theil der Zunahme sich aus der Ausdehnung staatlicher Kontrolle auf Dinge erklärt, die vor vierzig oder fünfzig Jahren noch in Privathänden waren, aber eben diese Erweiterung des Thätigkeitsgebietes des Staates ist auch zum Theil nur dem Stellenhunger der französischen Patrioten zu danken, und auch wenn man alle möglichen Abzüge macht, bleibt die Zunahme noch groß genug, um Respekt vor der ämterschaffenden Thätigkeit der französischen Politiker einzuflößen. Es ist ja auch bekannt, daß „Marianne" in ihrem Hofdienst viele Leute hat, die nicht säen und nicht ernten und die sie doch erhält.

In der relativen Zahl der Aemter sind uns die Franzosen entschieden über, aber wenn es zur Qualität, zur Güte der Pöstchen kommt, da muß Marianne ihr Haupt beschämt verhüllen: im Durchschnitt zahlt sie ihren Dienern nur $298 das Jahr! Kein Wunder, wenn unsere Politiker mitleidvoll verächtlich auf die entnervten Europäer— in diesem besonderen Falle auf die Franzosen — hinabblicken, wenn die Blüthe der Bevölkerung ihres Landes — das sind doch die Politiker — sich mit einer so jammervollen Abfindung von im Durchschnitt noch nicht einmal dreihundert Dollars das Jahr begnügt; und kein Wunder, wenn sie ganz Frankreich für ein Pauper-Land halten, wenn das beste Geschäft, das es ihrer Ansicht nach gibt, so kärglichen Lohn bringt.

Trotz der allgemein recht niedrigen Gehälter ist der Andrang zum Staatsdienst jeder Art in Frankreich ungeheuer groß, noch größer als in den übrigen romanischen Ländern und größer als hier, und in Frankreich hat man auch ein Wort erfunden für diese Sucht nach staatlicher Versorgung, es heißt: Empléomanie.

Unangenehme Fragen.

Die „New York Times", ein gut demokratisches Blatt, ist bekanntlich unter die „Expansionisten" gegangen und wetteifert mit den gelbsten Jingo-Blättern in dem Gefasel von „des weißen Mannes Bürde" und der Billigung des Eroberungskrieges auf den Philippinen. Die Leitung hat diese Haltung zweifellos zum guten Theile nur in obedience to public opinion angenommen, und es mag ja sein, daß die „Times" damit einer Mehrzahl ihrer Leser zum Munde spricht, aber sicher ist es keinesfalls, denn es werden dem Blatte merkwürdig viele Zuschriften aus seinem Leserkreise, die ganz andere Gesinnung bekunden und dem Blatte recht derbe Wahrheiten sagen, auf die sich schlecht mit Vernunftgründen antworten läßt. So wäre es zum Beispiel recht interessant zu hören, was die „Times" wohl auf eine Zuschrift erwidern kann, die von „W. H. J." unterzeichnet ist und in der Nummer vom 10. April veröffentlicht wurde. „W. H. J." sagt darin: „.....Sie scheinen es für gewiß anzunehmen, daß unsere Zivilisation eine so wichtige Sache ist, daß sie den Eingeborenen der Philippinen im Interesse ihres Fortschritts aufgezwungen werden muß. Sind Sie ganz sicher, daß Sie darin Recht haben? Ist unsere Zivilisation so viel werth, daß auch nur die geringste Verletzung der Grundsätze der Gerechtigkeit gestattet sein sollte, ihre Annahme von Völkern durchzusetzen, denen sie in ihrem geistigen und nationalen Fortschritt noch eine ganz unbekannte Größe ist?

Was halten Sie von einer Zivilisation, wie die in New York, die regelmäßig wiederkehrende Untersuchungen nöthig hat, damit das Leben unter ihr überhaupt erträglich ist? Ist das menschliche Leben weniger sicher auf den Philippinen, als in den amerikanischen Städten? Nehmt die Polizei aus New York heraus oder aus irgend einer anderen großen Stadt einer sogenannten christlichen Nation — wie viel Sicherheit würde da bleiben für Leben und Eigenthum? In anderen Worten: Fußt unsere sogenannte Zivilisation auf christlichem Wesen oder auf den Knüppeln und Revolvern unserer Polizei? Was kann man sagen von einem nationalen Charakter als dem Produkt christlicher Lehre, wenn in unseren größten und tonangebendsten amerikanischen Städten eine stehende Armee von Tausenden unterhalten werden muß, bewaffnet mit Knüppeln und Feuerwaffen, die wir Polizei nennen, die aber einfach Soldaten sind unter einem anderen Namen, angestellt zum Schutze von Leben und Eigenthum, und ohne die das Leben in diesen Städten so unsicher sein würde, wie unter den Löwen und Wölfen der Wildniß?!

Gibt es in der Verwaltung philippinischer Städte unter der Insurgenten-Herrschaft etwas Korrupteres, als die Verwaltungen von Chicago, Philadelphia oder New York? Hat die philippinische Regierung nationale Gesetzgeber, die des Raubes angeklagt sind oder von ihren eigenen Staaten der Bestechung beschuldigt werden? Wenn wir bedenken, daß die Zahl der jährlichen Mordthaten in unserem Lande größer ist, als die der jährlichen Todtschläge von ganz Europa, sollten wir da nicht zuerst an unserer eigene Reinigung (purification) denken? Sind auf den Philippinen mehr kleine Kinder zu harter Arbeit gezwungen, als unter dem schönen Banner der Freiheit? Gibt es auf den Philippinen mehr mühselig arbeitende Frauen, als amerikanische Frauen, die durch die Arbeit in Fabriken, Schwitzbuden u. s. w. unfähig werden für die Lasten, die Pflichten und die Freuden der Mutterschaft?

Ist das Leben so schrecklich auf den Philippinen, daß sich dort, wie hier, Selbstmorde von hunderten von Männern ereignen, die froh sind, dem Kampfe um die Existenz zu entrinnen? Ist es nicht für eine Nation, wie für den Einzelnen, eine allgemeine Regel, daß, wer sich selbst rühmt und laut von seinen besonderen Tugenden redet, der allerschlimmste Heuchler ist?"....

Es wäre, wie gesagt, sehr interessant diese Fragen beantwortet zu sehen, nicht durch Wiederholung der hochtönenden Redensarten von „Destiny" u.s.w., wie das bei den Expansionisten Mode ist, sondern wirklich beantwortet — so oder so. Auch schon der Versuch, darauf eine sachliche Antwort zu geben soll voll gewürdigt werden, und wenn die „New York Times" diesen Versuch wagt, so zeigt sie mehr guten Willen und besonders mehr Muth als ihre Gesinnungsgenossen, denn es gehört viel Muth dazu, sich an die Lösung einer unlösbaren Aufgabe zu wagen. Man wird aber wohl vergeblich darauf warten müssen.

Wo und was am meisten getrunken wird?

Bier, Wein und Branntwein sind drei Elemente, die schon von je her im Leben der Menschen eine große Rolle gespielt haben. Sie bringen uns viele frohe Stunden; namentlich wohnt dem edlen Rebensaft diese Eigenschaft in hohem Grade inne. Kein Wunder, wenn jener Trinker, wenn er einmal der Herrgott wär', vor allem ein Faß schaffen würde, „so groß als wie die Welt". Nicht minder als dem Wein wird auch dem Gerstensaft das Lob gesungen, wogegen die poetische Literatur merkwürdigerweise wenig — und das wenige nur spöttisch — über den Branntwein zu sagen weiß. Und doch schmeckt der Branntwein, wie einst ein deutscher kleinstaatlicher Potentat behauptete, an dessen Hof die Parole „morgen wieder luschtik" galt, nicht nur „des Morgens gut, er schmeckt auch zu Mittage; wer abends einen nehmen thut, ist frei von aller Plage, auch soll der edle Branntewein um Mitternacht nicht schädlich sein". Welches Getränk wird nun in den verschiedenen Ländern am meisten genossen? Diese interessante Frage hat erst kürzlich wieder ein Statistiker, und zwar der Schwede Gustav Sundbörg, behandelt, der eine Uebersicht über den Verbrauch von Branntwein, Bier und Wein sowie über den Alkoholverbrauch im ganzen gibt, indem er in letzterer Beziehung den Branntwein zu 50, das Bier zu 4 und den Wein zu 10 Prozent Alkoholgehalt ansetzt.

Nehmen wir zuerst den Branntwein, gegen den der Kampf mit besonderm Nachdruck geführt wird, und ordnet man die Länder nach der Größe des Verbrauchs auf Kopf und Jahr, so ergibt sich, das Liter als Einheit genommen, folgendes Bild:

Land	Liter	Land	Liter
Dänemark	14,40	Schweden	6,67
Belgien	9,70	Schweiz	6,12
Niederlande	9,40	Ver. Staaten	5,95
Rußland	9,40	England	5,20
Oesterr.-Ungarn	9,—	Norwegen	3,54
Rumänien	?0,—	Finland	2,86
Serbien	?9,—	Italien	1,25
Deutschland	8,80	Spanien	?1,—
Frankreich	8,54	Portugal	?1,—

Die Fragezeichen bedeuten, daß die Ziffern unsicher sind. Die Dänen sind nach dieser Aufstellung die hervorragendsten Verehrer des gebrannten Tropfens. Bemerkenswerth ist die hohe Ziffer bei Frankreich, während die anderen romanischen Nationen in Bezug auf Enthaltsamkeit im Branntweingenuß den ersten Preis davontragen.

Der Verbrauch in Bier stellt sich (nach Litern) wie folgt:

Land	Liter	Land	Liter
Belgien	183,6	Frankreich	22,5
England	135,0	Norwegen	20,1
Deutschland	106,9	Finland	8,8
Dänemark	87,7	Rußland	4,6
Ver. Staaten	64,6	Serbien	4,1
Schweiz	40,0	Rumänien	2,0
Niederlande	34,6	Spanien	1,3
Oesterr.-Ungarn	32,0	Portugal	1,0
Schweden	6,67	Italien	0,6

Den Verbrauch an Wein läßt folgende Aufstellung erkennen:

Land	Liter	Land	Liter
Spanien	115,0	Belgien	3,9
Frankreich	107,0	Rußland	3,3
Italien	95,5	Niederlande	2,2
Portugal	95,6	England	1,7
Schweiz	60,7	Dänemark	1,6
Serbien	38,0	Ver. Staaten	1,5
Rumänien	51,6	Norwegen	0,9
Oesterr.-Ungarn	22,1	Schweden	0,9
Deutschland	5,7	Finland	0,6

Daß Deutschand beim Bierverbrauch nicht an der Spitze steht, dürfte manchen verwundern, läßt sich aber aus verschiedenen Gründen erklären. Die Dänen zeichnen sich auch beim Bier durch eine hohe Verbrauchsziffer aus, wogegen die Südländer nur schwache Biertrinker sind. Die Durchschnittsziffer des Bierverbrauchs in Europa ist 42 Liter, des Weinverbrauchs 35 Liter.

Betrachtet man nun den Alkoholverbrauch im Ganzen, so kommt man zu nachstehenden Ziffern:

Land	Liter	Land	Liter
Frankreich	15,87	Serbien	?8,46
Belgien	12,58	England	8,17
Spanien	12,05	Oesterr.-Ungarn	7,99
Dänemark	10,87	Niederlande	6,30
Schweiz	10,73	Ver. Staaten	5,71
Italien	10,30	Rußland	5,21
Portugal	10,10	Schweden	4,43
Rumänien	?9,74	Norwegen	2,66
Deutschland	9,25	Finland	1,84

Bei einem Ueberblick über die letzten Jahrzehnte zeigt sich, daß in Belgien und Frankreich der Branntweingenuß eine erhebliche Steigerung erfahren hat. Hier begann man denn auch in immer schärferer Weise gegen die Trunksucht zu Felde zu ziehen. Universitätsprofessoren und Aerzte suchen nach Möglichkeit die Gefahren, die starker Alkoholgenuß mit sich bringt, vor Augen zu führen, aber das wirksamste Mittel bleibt doch, daß jeder Trinker, er mag nun dem Bier, Wein oder Branntwein huldigen, den weisen Spruch beherzigt: „Halt Maß und Ziel, trink nicht zu viel."

— Unsere Kinder. — Herr (zu Nachbars kleinem Hannchen): Hier, nimm deinem Vater einmal das Geld mit; aber verlier es nicht! — Hannchen (das eingewickelte Geld in Empfang nehmend): Nein, aber dem Vater geb ich's nicht, der darf kein Geld in die Hände bekommen.

Todes-Anzeige.

Humboldt Encampment No. 101, J. O. O. F.

Den Beamten und Brüdern zur Nachricht, daß Patriarch

August Levin

am 11. April gestorben ist. Die Beamten werden deshalb ersucht, um halb 1 Uhr am Freitag in der Halle zu erscheinen, um am Begräbniß theilzunehmen.

Oskar Meister, Sekr. pro temp.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin, Mutter und Großmutter

Anna Maria Dewald,

im Alter von 47 Jahren nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 13. April, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 73 Lincoln Ave., nach der St. Michaels-Kirche und von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Mathias G. Dewald, Gatte
Anna, Helena, Mathias, Johann, Kinder.
Anton J. Lauer, Mathias Kersting, Schwiegersöhne.
Elisabeth Schneider, Schwester, nebst Enkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Friederika Treiber,

im Alter von 83 Jahren, 1 Monat und 3 Tagen nach langem schwerem Leiden am Dienstag, um 3 Uhr Nachmittags, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 13. April, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 194 West 14. Str., nach der Zions-Kirche, Ecke Union und 14. Str., von da nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Charles, John, Louis, Söhne,
Maria North, Tochter,
Wm. North, Schwiegersohn,
Therese, geb. Stahl, **Emma**, geb. Lambrecht, Schwiegertöchter, nebst Enkeln und Urenkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Henry Specht,

im Alter von 58 Jahren und 9 Monaten am Mittwoch, den 12. April, 1:30 Uhr Morgens, nach schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 14. April, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 853 S. Ashland Ave., nach dem Oakwood Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Karoline Specht, Gattin.
Henry, George, John, Katie und **Alfred**, Kinder. mido fr

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser guter Vater,

Mathias Schmitz

im Alter von 67 Jahren und 6 Monaten, nach kurzem Leiden, dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 13. April, Morgens um 8.30, vom Trauerhause, No. 545 Larrabee Str., nach der St. Michaels-Kirche und von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Elisabetha Schmitz, Gattin.
Katharina, Louisa, Anna M., Susanna, Nicholas J. und **Barbara**, Kinder.
Nebst Schwiegertochter, Schwiegersöhnen, Neffe und Enkeln.

Keine Blumen. dai

Todes-Anzeige.

Concordia-Loge 41 A. O. U. W.

Den Beamten und Brüdern zur Nachricht daß Bruder

Fred Trienke

am 10. April gestorben ist. Die Beerdigung findet am 13. April vom Trauerhause, 43 Cleveland Ave. nach Wunders Kirchhoff statt. Die Beamten sind ersucht, um 1 Uhr Nachmittags sich in der Logen-Halle zu versammeln, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen. In C. H. P.

Anton Doering, M. W.
Gustav Roesner, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter

Louisa W. Grupe.

im Alter von 63 Jahren, 11 Monaten und 29 Tagen am 11. April 1899 sanft im Herrn entschlafen ist. Das Begräbniß findet statt am Freitag, Nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause, 695 N. Halsted Str., nach Rose Hill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emil, Karl, Henry, Arthur, Louis Grupe, Söhne.
Dora McClure, Tochter. mi.do

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter

Lizzie

im Alter von 7 Jahren und 6 Monaten plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 14. April, 12 Uhr, vom Trauerhause, 1340 West 21. Straße. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Henry Grotjahn, nebst Frau und Kindern.
Bertha, Henry, Emmy.

Gestorben: John Gonte, am 10. April, 677 S. Jefferson Str. Beerdigung den 13. April, um 10 Uhr nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die traurigen Hinterbliebenen. Kinder und Gattin.

Lokalbericht.

Westseite Park-Verwaltung.

Einigung mit der Burlington-Bahn betreffs der Geleiseerhöhungs-Frage.

In der gestrigen Geschäftssitzung der Parkkomission für die Westseite wurde dem Vorort des Chicagoer Turnbezirks die Erlaubniß ertheilt, den Turnplatz im Douglas Park am 1. Sonntag im Juni mit einem großen Schauturnen für den Sommer zu eröffnen.

Ein Bürgerkomite mit den Aldermen Maypole und Fowler an der Spitze, welches bei der Kommission vorsprach, um darauf zu dringen, daß die Parkverwaltung der Westseite Straßenbahn-Gesellschaft bezüglich des Wegerechtes an der Kedzie Avenue einige Zugeständnisse mache, mußte unverrichteter Dinge wieder abziehen, da Präsident Suddard nicht in der Sitzung anwesend war. Dieser wünscht nämlich, bei Erledigung der Angelegenheit zugegen zu sein. Von den Kommissären bestehen die Herren Graham, Blount und Eggert nach wie vor darauf, daß der Straßenbahn-Gesellschaft das Wegerecht über die Boulevards nur dann ertheilt werden soll, wenn dieselbe sich verpflichtet, die Boulevard-Kreuzungen gut im Stand zu halten. Die Herren Suddard, Pavlicek und Peterson dagegen sollen bereit sein, von dieser Bedingung Abstand zu nehmen. Die Angelegenheit steht jetzt zu ihrer endgiltigen Erledigung auf der Tagesordnung für die nächste Sitzung der Kommission.

Gut geheißen wurde das mit der Burlington-Bahn hinsichtlich des Baues einer Unterführung am South West Boulevard, nördlich von der 22. Straße, getroffene Abkommen. Diese Unterführung, welche infolge der Hochlegung der Eisenbahngeleise nothwendig wird, soll eine Breite von 80 Fuß haben, wovon 50 Fuß auf den eigentlichen Boulevard entfallen. Die Bahngesellschaft verpflichtet sich, die Kosten für die Errichtung der Schutzmauern und der Auffahrten zum Viadukt zu tragen, während die Parkverwaltung die Ausgaben für die Erdarbeiten, Drainirung und Pflasterung bestreitet.

Die Chicago & Western Indiana-Eisenbahn-Gesellschaft, welche ebenfalls ihre Geleise hochlegen will, suchte um die Genehmigung nach, an Washington Boulevard und W. 46. Str. einen Viadukt errichten zu dürfen. Die Gesellschaft verpflichtet sich, den Viadukt auf eigene Kosten zu erbauen und für immer in gutem Zustand zu halten. Die Angelegenheit wurde an die vereinigten Ausschüsse für Justiz und Verbesserungen verwiesen.

Die Behörde wies ihren Anwalt an, ein gerichtliches Verfahren einzuleiten, wodurch für alle Boulevards dieselbe Bauflucht (50 Fuß) festgesetzt werden soll.

— Splitter. — Das Gedicht, in dem der Käse eingewickelt war, liest der Mensch in der Regel am aufmerksamten.

Die Tegernsee'r.

Am nächsten Sonntag „Der Herrgottsschnitzer" als erste Vorstellung.

„Die Münchener" unter Hofpauer's Leitung waren die ersten, welche die oberbayerischen Bauernkomödien hier volksthümlich machten. Wochenlang spielten sie im „Chicago Opera House" vor ausverkauften Häusern. Man freute sich an der frischen Alpenluft, die sie mit sich brachten, an der Naturwahrheit ihrer Darstellungen. Ihnen folgten „Die Schliersee'r", die erste Bauern-Theatertruppe. Konrad Dreher, der beliebte Komiker des Münchener Gärtnerplatz-Theaters, hatte sie in's Leben gerufen, in der Absicht, das Hofpauer'sche Ensemble hinsichtlich der Natürlichkeit der Darstellung noch in den Schatten zu stellen. Er sagte sich: „Warum sollen die Bauern nicht selbst in diesen Bauernstücken mitspielen?" Daß in den oberbayerischen Bergen Talent für dramatische Darstellung vorhanden ist, beweisen ja die Oberammergauer Passionsspiele, bei denen die Bauern Rollen in ernsten dramatischen Vorführungen übernahmen und zum Entzücken des aus aller Welt zusammenströmenden Publikums durchführten. Viel leichter kommt es aber diesen Bauern an, sich selbst zu spielen; ein „Herrgottsschnitzer", "Protzenbauer", sperriger Förster, verliebter Jagerbua oder kühner Wilderer liegen ihnen doch näher als ein Judas Ischarioth, ein Pilatus und andere Gestalten der Leidensgeschichte Christi. Und die Leistungen des Schliersee'r Theaterensembles bewiesen die Richtigkeit dieser Folgerung. Was „Die Münchener" als Imitation boten, entfalteten sie als die Natur selbst vor den ihnen begeistert zujubelnden Theatergästen, die sich nun vollständig darüber klar wurden, wie echte Aelpler aussehen, wie sie jodeln und als Schuhplattler hüpfen und springen. Die glänzenden Erfolge, welche „Die Schliersee'r" hier erzielten, sind noch frisch in Aller Gedächtniß. Nun kommt aber am nächsten Sonntag eine Bauern-Theatergesellschaft — die Tegernsee'r — nach Chicago, die angeblich ein noch kernigeres, naturechteres Ensemble bildet, wie die Schliersee'r. In den größeren Städten des Ostens hat diese Truppe bereits Monate lang sehr gut besuchte Vorstellungen gegeben und ist durch spaltenlange Berichte ausgezeichnet worden. Den Sängern der Truppe, den Damen Fanny und Louise Mayerhofer und den Herren Franz Gritl und Georg Renner, wurde überall, wo sie gehört wurden, hohes Lob gezollt, und den Hauptdarstellern Georg Schneid, Mentl Bauer, Max Busch, Beni Glas, ferner den Vertreterinnen erster weiblicher Rollen, Kathi Baader, Lisl Sachs und Anderen, wurden die schmeichelhaftesten Komplimente für ihre naturwahre Darstellungskunst gemacht. Die Ensemble-Leistungen, Schuhplattler-Tänze, Gesangsszenen etc., sollen zu dem Wirksamsten und Besten gehören, das man bisher auf der deutschen Schaubühne in Amerika gesehen hat.

Am nächsten Sonntag werden die Tegernsee'r Bauernspieler im Court-Theater, an der Sedgwick nahe Division Str., ihr Chicagoer Gastspiel mit der Aufführung des bekannten, aber stets wieder gern gesehenen Volksstückes „Der Herrgottsschnitzer von Ammergau" eröffnen. Der Spielplan für die folgenden Abende der nächsten Woche ist wie nachstehend festgestellt worden:

Montag: „Jägerblut".

Dienstag: „Almenrausch und Edelweiß".

Mittwoch: „Der Prozeßhans'l".

Donnerstag: „Der Herrgottsschnitzer von Ammergau."

Freitag: „Im schwarzen Rößl'l".

Samstag: Matinee um 2 Uhr Nachmittags: „Der Herrgottsschnitzer von Ammergau". Abends: „Der gesunde Kern".

Der Vorverkauf der Sitze beginnt an der Kasse des Court-, früheren Criterion-Theaters, morgen, Donnerstag.

Schiffsbauten.

Die Chicago Ship Building Co. hat für die Northern Michigan Transportation Co. einen neuen stählernen Dampfer gebaut. Derselbe ist ein Schwesterschiff des „Manitou", wird „Illinois" genannt und wie der „Manitou" für den Personenverkehr zwischen Chicago und Mackinac Island in Dienst gestellt werden. Der Stappellauf des Schiffes findet in zwei Wochen statt, und seine erste Fahrt wird der neue Dampfer zu Anfang des Monates Juni machen.

Die Ship Building Co. hat ferner, für die Minnesota Iron Co., zwei neue große Frachtschiffe von je 450 Fuß Länge, 50 Fuß Breite und 18 Fuß Tiefgang nahezu fertig gestellt. Dieselben werden gegen Ende Mai vom Stappel gelassen werden.

Abgewiesen.

Die Musiklehrerin Frau Grace Barrett, welche ein Schadenersatzverfahren gegen die Nord-Chicago Straßenbahn-Gesellschaft wegen angeblich erlittener Verletzungen anhängig gemacht hatte, wurde gestern von einer Jury vor Richter Chytraus mit ihrer Klage abgewiesen. Die Klägerin behauptete, daß sie am 13. Juni 1895, als sie auf einen Kabelbahnzug wartete, bei einer Kollision, welche durch die Nachlässigkeit des Kurbelhalters erfolgt sei, lebensgefährliche Verletzungen davongetragen habe. Auf Grund der Beweisaufnahme entschied jedoch die Jury, daß Frau Barrett nicht zu einer Entschädigung berechtigt sei.

Das Testament umgestoßen.

Nachlaßrichter Batten hat gestern das Testament der am 10. Februar in ihrer Wohnung, No. 4026 Drexel Boulevard verstorbenen Elisabeth Larkin, in welchem verfügt ist, daß $24,000, resp. die Zinsen davon, für die Bestreitung des Unterhalts mittelloser Knaben und Mädchen, welche die Hochschule besuchen wollen, verwendet werden sollen, für ungiltig erklärt. Diese Entscheidung wurde vom Richter auf Grund des Zeugnisses eines Arztes gefällt, der beschwor, die Erblasserin habe sich nicht im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte befunden, als sie ihre letztwillige Verfügung traf. Der gesammte Nachlaß wird auf $35,000 geschätzt.

Für den Lincoln Park.

Der Kongreßabgeordnete S. H. Boutell hat von der Bundesregierung eine der im spanisch-amerikanischen Kriege eroberten Kanonen für den Lincoln Park erlangt. Das Geschütz, welches zur Ausrüstung des spanischen Kriegsschiffes „Maria Theresa" gehörte, wird im Park am Fuße der North Avenue aufgestellt werden. Die aus Stahl verfertigte Kanone ist 20 Fuß lang und wiegt nahezu sechs Tonnen. Hinter dem Geschütz soll ein Riesenschild aufgestellt werden, welches die Kanoniere des Admirals Cervera benutzten, um sich vor den feindlichen Kugeln zu schützen.

* Ein von James Law jr., Ecke von Archer Ave. und 48. Straße wohnhaft, gelenkter Wagen wurde gestern durch eine elektrische Car an der Halsted und 33. Straße über den Haufen gerannt. Law erlitt schmerzhafte Verletzungen, und mußte per Ambulanz nach seiner Wohnung befördert werden.

* Mattie Black, eine Straßendirne afrikanischer Abstammung ist unter der Anklage verhaftet worden, dem Handlungsreisenden E. Manning aus Boston vorgestern Abend an der Wabash Ave. nahe 12. Str. während eines vertraulichen Gespräches $60 aus der Westentasche gemaust zu haben.

* Während gestern Nachmittag der in den Werken der „Chicago Bridge & Iron Co." angestellte William Peters, Nr. 8910 S. Morgan Straße wohnhaft, bei der Arbeit war, fiel ihm eine große Platte Roheisen auf das Bein und verletzte dasselbe so schwer, daß der Verunglückte nach dem County-Hospital transportirt werden mußte.

* Wegen Ladendiebstahls, begangen im Boston Store, wurden gestern die Geschwister Martha u. Rose Deltos vom Polizeirichter Foster zu einer Ordnungsstrafe von je $100 verurtheilt. Auf ihr inständiges Bitten wurde die Vollstreckung des Urtheils auf unbestimmte Zeit verschoben.

* Alexander Carlson, 19 Jahre alt und No. 2222 Calumet Ave. wohnhaft, fuhr gestern auf seinem Rade die Michigan Ave. entlang nach dem Geschäftstheil der Stadt zu, als eine Droschke gegen sein Zweirad fuhr und ihn zu Fall brachte. Carlson erlitt einen Bruch des linken Beins und mußte nach dem County-Hospital geschafft werden.

* Joe Nevins, von Nr. 2900 Vernon Ave., hatte gestern das Unglück, in der Nähe der Cottage Grove Ave. und 27. Straße beim Besteigen eines der Keely'schen Brauerei gehörigen, schwerbeladenen Wagens auszugleiten und unter die Räder zu gerathen. Mit gebrochenem linken Bein wurde er aufgehoben und nach dem Mercy-Hospital geschafft.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:
Powers.—The Little Minister.
Studebaker.—Verdi's Troubadour.
McVickers.—Sporting Life.
Great Northern.—Who is who?
Alhambra.—A New Boy.
Columbia.—On and off.
Grand Opera House.—Romeo and Juliet.
Bijou.—Clorindy.
Dearborn.—A gilded Fool.
Hopkins.—A Temperance Town.
Academy.—Pousse Cafe.
Olympic.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.

Konzerte:
The Rienzi. — Jeden Mittwoch Abend und Sonntags Konzert von Mitgliedern des Thomas-Orchesters.

Lokalbericht.

Automobilen.

Eine Gesellschaft, welche das Fuhrwesen zu revolutioniren beabsichtigt.

Wie sich jetzt herausstellt, ist die „Chicago Electric Vehicle Co.", über deren Inkorporirung in Springfield kürzlich an vorliegender Stelle berichtet worden ist, nur ein Zweig von einer weit größeren Fabrikgesellschaft, welche am letzten Samstag — mit einem angegebenen Aktienkapital von $10,000,000 — unter dem Namen „Wood's Motor Vehicle Co." im Staate New Jersey inkorporirt worden ist. Diese Gesellschaft beabsichtigt, durch den Bau elektrischer Fuhrwerke aller Art — vom Lastwagen und vom Omnibus bis hinab zum leichten Ablieferungswagen für Grocer und Fleischhändler — das ganze Fuhrwesen der Vereinigten Staaten nicht nur, sondern der ganzen zivilisirten Welt zu revolutioniren, vorausgesetzt, daß ihr darin nicht Andere zuvorkommen. Die „Chicago Edison General Electric Co.", die „Canadian General Electric Co." und die „Northern Trust Co.", eine bekannte und kapitalkräftige hiesige Bankfirma, sind an dem Unternehmen betheiligt. Den Mittelpunkt desselben bildet aber die „Fischer Equipment Co.", die in ihrer hiesigen Fabrik, an der 20. Straße, nahe Wabash Avenue, bereits elektrische Fuhrwerke baut, welche allen Anforderungen, die an solche gestellt werden müssen, bestens entsprechen sollen. Der Erfinder Woods, dessen Patente man bei dem Unternehmen hauptsächlich zu verwerthen beabsichtigt, ist Mitglied der Fischer Co. und wird der technische Leiter der neu-organisirten Gesellschaft werden. Diese übernimmt die Anlagen der Fischer Co., und wird dieselben binnen Kurzem bedeutend erweitern lassen. In der Fabrik werden vorläufig 600 Personen Beschäftigung finden. Später soll hier noch ein zweiter Fabrikbau errichtet werden, auch will die Gesellschaft in San Francisco, in Cincinnati und in New York Fabriken bauen. Bestellungen auf elektrische Fuhrwerke hat die Fischer Co. angeblich schon jetzt mehr, als sie auszuführen vermag. Herr Woods sagt, die neue Gesellschaft werde leichte elektrische Wagen zu $750 das Stück liefern. Die Kosten der elektrischen Triebkraft für einen solchen werden sich auf $60 im Jahr stellen. Ein eleganter Stanhope würde $1900 kosten, eine Fahrgeschwindigkeit von 14 Meilen in der Stunde entwickeln und per Jahr nur einen Aufwand von $60 für Triebkraft erfordern.

* In dem Abzugskanal, welcher von den großen Anlagen der StandardOil Co. in Whiting, Ind., nach dem See führt, explodirte gestern das mit Wasser vermischte Oel. Die Fabrikgebäude waren schwer bedroht, doch gelang es, der Flammen Herr zu werden, bevor sie größeren Schaden anrichten konnten. In den riesigen Werken sind ungefähr 2000 Arbeiter beschäftigt.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Cornelius F. Griffin, Sophie Schwalbold, 27, 27.
Edward Johnson, Elvira Ljungberg, 25, 18.
Paul Mercier, Blanche Ballett, 26, 27.
George Kroeplin, Annie Hahn, 29, 21.
Fred Zilet, Annie Hauer, 24, 21.
Frank M. Gould, Mildred E. Wright, 24, 22.
George E. Rowe, Ariettie Soles, 31, 31.
Victor Schellin, Minnie Brischke, 26, 26.
James Harler, Emma Mußmann, 25, 19.
Anton Marozas, Cecilia Butrikait, 23, 21.
James Burke, Mabel Goodridge, 24, 20.
Adolph Konantz, Jennie T. Morrow, 40, 28.
Albert Monssean, Cyrianne Dechatlez, 24, 24.
Andrew Olson, Hulda Carlson, 32, 33.
William Schultz, Bertha Schmidt, 21, 19.
Wm. W. Spear, May J. Donnelly, 21, 18.
St. Czarkowski, Martha Wilkowska, 21, 20.
John A. Daniel, Marie Roubit, 27, 25.
Frank Noris, Zopia Betly, 28, 23.
John McPhee, May M. Hutt, 29, 23.
Geo. Trumbull, Bedelia T. Marren, 22, 20.
John J. Tuohy, Katheryn O'Hern, 30, 25.
Louis Burkart, Eva Raymond, 26, 21.
Jan Babics, Sofia Ksinonzek, 31, 25.
Adolph F. Miller, Amanda Palm, 24, 24.
John G. Rezer, Annie Arnold, 23, 20.
John J. Hifferman, Mae McMasters, 28, 26.
John Cavanaugh, Elizabeth Duffy, 26, 23.
Joseph K. Ray, Thora A. Larson, 33, 23.
Michael Valchar, Anna Doorak, 26, 22.
E. F. Springer, Mamie E. Malorkey, 27, 20.
Fred C. Riedel, Eleonore Blunck, 24, 18.
William K. Burnett, Antoinette Hirst, 27, 27.
Chas. K. Bowers, Annie E. Kirby, 20, 20.
Campbell Walker, Elizabeth Koyle, 24, 24.
Charles Mundinger, Annie Maede, 26, 22.
Harold J. Le Cren, Mary E. Close, 32, 22.
Joseph K. Kennedy, Lucy Cuba, 25, 24.
Charles Giguere, Philomene Goly, 28, 18.
George A. Wemple, Cora B. Clark, 39, 27.
Charles Christensen, Mary Beck, 23, 24.
James Gleason, Annie Hickey, 38, 25.
Andrew Anderson, Selma Nelson, 34, 21.
Roy J. Carrier, Amy G. Howe, 26, 25.
K. Specil, Josie Tomezak, 29, 19.
Mead F. Russell, Mae E. Halstead, 34, 28.
Daniel P. Gerner, Mary A. Ryan, 35, 36.
Joseph Purtell, Margareth Sleep, 29, 27.
Edward F. Bosley, Harriet S. Benham, 29, 23.
R. D. Murray, Katharine Reilly, 28, 26.
Fred T. Hamlin, Hattie E. Gail, 22, 19.
James A. Russell, Beatrice M. Johnston, 27, 22.
Charles H. Hahn, Martha Mouse, 21, 18.
Edward A. Frost, Edna E. Van Allen, 28, 29.
Oscar E. Swanson, Antonio Anderson, 25, 20.
Thomas J. Lyons, Anna M. Murphy, 29, 25.
Bertram H. Pegram, Josephine F. Murphy, 22,21.
Ole Nielsen, Laura Andersen, 33, 24.
Henry Zenge, Dorothea A. M. Lippner, 24, 18.
Adam Cenek, Minnie Paul, 35, 30.
Louis E. Lund, Amanda Froberg, 26, 25.
Frank Schmidt, Ida Gedde, 24, 17.
Fred W. Rheder, Wilhelmine Blunck, 27, 20.
Lawrence F. Abbott, Annie E. Thompson, 24, 26.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Ruth C. gegen Henry H. Wilson, wegen grausamer Behandlung; Hattie gegen A. Angell, wegen grausamer Behandlung; Frank G. gegen Agnes Brown, wegen Ehebruchs; Mattie Belle Fisk gegen Edward Graft Green, wegen Verlassung; Millie gegen Fred. Hansen, wegen Trunksucht; Thomas gegen M. J. Blackwell, wegen Verlassung; Anna S. gegen Hans P. Jacobson, wegen Verlassung; Harriet E. gegen James A. Landen, wegen Verlassung; Henrietta gegen Charles Lange, wegen Verlassung; Linnie E. gegen Alfred W. Willard, wegen Verlassung; May gegen William R. Hagerty, wegen grausamer Behandlung; Kate gegen Duncan Campbell, wegen Verlassung.

Leset die „Sonntagpost".

* Der Kleiderhändler Jakob Lewis, von No. 575 State Straße hat im Bundesgericht seinen Bankerott angemeldet. Verbindlichkeiten—$40,000; Bestände sind angeblich nicht vorhanden.

* Im Bundesgericht hat John York, Besitzer des Weißwaaren-Geschäftes Nr. 43 S. Center Ave. um Entlastung von seinen Schulden in Höhe von $143,000 nachgesucht. Der Bittsteller erklärt, daß er über keinerlei Bestände verfüge.

* Die „German American Charity Association" hat dem Deutschen Hospital die Summe von $1800 überwiesen — als einen Theil des Reingewinns des letzten Wohlthätigkeitsballes — wofür der Verwaltungsrath der genannten Anstalt hiermit seinen herzlichsten Dank abstattet.

* Die „German Waiters' and Bartenders' Association Teutonia" hat in ihrer gestern abgehaltenen Generalversammlung die folgenden Beamten erwählt: Präsident, Henry Selbach; Vize-Präsident, Carl Lauer; Office- und prot. Sekretär, Otto Nahm; Finanz-Sekretär, Paul Mäulen; Schatzmeister, Henry Eckert.

* Die 36 Jahre alte Mary Ammon, von No. 94 Fremont Straße, versuchte gestern, ihrem Leben durch Erschießen ein Ende zu machen. Mit einer bösen Schußwunde in der Brust wurde sie in das Deutsche Hospital eingeliefert.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Cohn, Max, 68 Jahre, 129 Kramer Str.
Bahke, Olme, 71 Jahre, 284 W. Erie Str.
Roß, Fred, 29 Jahre, 21. Str. und Erie Ave.
Rossiter, John, 89 Jahre, 3331 Wallace Str.
Kuhn, Rose, 41 Jahre, St. Elizabeth Hospital.
Schroeder, Henriette, 58 Jahre, 931 W. 21. Str.
Westphal, Christ, 49 Jahre, 77 Uhland Str.
Rohrig, Paulina, 33 Jahre, 357 W. Madison Str.
Harder, William C., 25 Jahre, 4062 State Str.
Glawe, Fred, 63 Jahre, 144 Front Str.
Weiß, Max, 27 Jahre, 384 State Str.
Gaude, John, 71 Jahre, 677 Jefferson Ave.
Schmitz, Mathias, 67 Jahre, 271 E. North Ave.
Petermann, Celestin, 71 Jahre, 1201 Michigan Ave.
Bernhardt, Morris, 63 Jahre, 7432 Adams Str.
Dieball, Albertine, 34 Jahre, 881 N. Wood Str.
Thomas, Mary H., 54 Jahre, 588 E. 37. Str.
Grupe, Louisa W., 63 Jahre, 695 N. Halsted Str.
Minster, William, 78 Jahre, 331 Montrose Boul.
Stettler, John, 44 Jahre, 627 Noble Str.
Schrieber, Emil, 52 Jahre, 1407 Fillmore Str.
Schroeder, Adolf, 48 Jahre, 34 Keenon Str.

Marktbericht.

Chicago, den 11. April 1899.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 11½—14c; Dairy 12—18c; Creamery 14—19½c; beste Kunstbutter 14—15c. — Käse: Frischer Rahmkäse 9½—12c das Pfd.; bessere Sorten 11—13c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 9½—10c das Pfd.; Hühner 8—9c; Enten 9—9½c; Gänse 7—8c das Pfund; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 11—13c das Pfd.; Hühner 9½—10c per Pfd.; Enten 10—11c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.75 das Dutzend. — Eier 12—12½c das Dtz. — Kalbfleisch 5—9c das Pfund, je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 12—12½c, Hechte 6—6½c; Karpfen und Büffelfisch 4—6c; Grashechte 6—6½c das Pfd. — Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Kochäpfel $3.00—$4.50 per Faß; Duchesse u. s. w. $3.50—$5.00. — Bananen 90c—$1.50 per Gehänge; Zitronen $2.50—$3.00 per Kiste; Apfelsinen $2.75—$3.50 per Kiste.

Kartoffeln.—Illinois, 56—60c per Bushel; Minnesota u. s. w. 62—68c.

Gemüse. — Kohl, neuer, $4.00—$4.50 per Faß; Zwiebeln, hiesige, 60—70c per Bushel; Bohnen $1.15—$1.85 per Bushel; Radieschen, hiesige, 25—30c per Dutzend Bündchen; Blumenkohl $3.50—$3.75 per Faß; Sellerie 20—30c per Dtz.; Spinat 50—60c per Dutzend Bündchen; Gurken 60c—$1.75 per Dutzend; Spargel, Illinois, $1.25—$1.50 per Dtz. Bündchen.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 71½—75c; Nr. 3, rother, 69—71c; Nr. 2, harter, 68—69c; Nr. 3, harter, 65—66½c. — Sommerweizen: Nr. 2, 70—72c; Nr. 2, harter, 64—68c; Nr. 3, 69½—70c; Nr. 4, 59—62c. — Mais, Nr. 2, 34—35½c. — Hafer, Nr. 2, 28—30½c. — Roggen, Nr. 2, 52—53c. — Gerste 40—47c. — Heu $4.00—$10.00 per Tonne. — Roggenstroh $5.00—$6.00.

Schlachtvieh. — Beste Stiere $5.55—$5.70 per 100 Pfd.; beste Kühe $2.80—$3.50; Mastschweine $3.80—$3.95. — Schafe $3.85—$5.10.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Schneider. 636 N. Clark Str.

Verlangt: Ein erster Klasse Mann um die Bar zu besorgen und Porter-Arbeit zu thun. Deutscher vorgezogen. Fred. Sinn, 3621 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein guter Schneider. 1271 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Scheeren- und Clipper-Schleifer. Adr.: G. R. Springer, 1118 Walnut, Kansas City, Mo. 12ap,1w&son

Verlangt: Ein Carriage-Painter. 141 W. Clybourn Place, nahe Elston Ave.

Verlangt: Junger Mann als Porter, der auch am Tisch aufwarten kann. 365 E. Chicago Ave. mido

Verlangt: Guter, nüchterner Huf- und Wagenschmied; muß mit hiesigen Arbeiten bekannt sein. Kann auch als Partner eintreten. Louis Lau, 1500 Main Str., S. Evanston.

Verlangt: Ein Blacksmithhelfer. 382 S. Morgan Str.

Verlangt: 3 ledige deutsche Männer, die willens sind im Stall zu arbeiten. 15 Cornelia Str., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Schneider an Herren und Damen-Kleider. 431 E. Division Str.

Verlangt Anständiger junger Mann, welcher schon in Laundry gearbeitet hat, vorgezogen. 667 Larrabee Str.

Verlangt: Junge um Ordres abzuliefern; muß zu Hause wohnen. 489 La Salle Ave., hinten.

Verlangt: Deutscher Junge, der die Absicht hat, die Apotheke zu erlernen. 952 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gesetzter Mann zum Bar tenden und Reinmachen. A. Schulhoff, Ecke Belmont und Southport Ave.

Verlangt: Gute Carpenter. 213 Clybourn Ave., im Store.

Verlangt: Schneider. 385 Center Str., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Abbügler an Röcken. 293 Dayton Str.

Verlangt: Baister an Röcken. 192 Washington St.

Verlangt: Ein junger Bäcker an Brot und Biscuits. $7 und Bord. 227 W. Division Str.

Verlangt: Guter Schuhmacher mit Tools. 695 W. Chicago Ave.

Verlangt: Stuhl-Rohrflechter. 131 E. Van Buren Str., Ecke Pacific Ave.

Verlangt: Zweite Hand Bäcker. 348 W. North Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, der gut an Brot arbeiten kann. $6 und Board per Woche. 1678 W. 12. Str.

Verlangt: Wagenmacher für gewöhnliche Arbeit. — 1187 W. Lake Str.

Verlangt: Ein Porter. 233 E. Van Buren Str., Ecke Market Str.

Verlangt: Ein starker Junge, um sich im Hause nützlich zu machen. Adr. P. 341 Abendpost. mdfr

Verlangt: Starker Junge, um Eisen-Ornament-Arbeit zu erlernen. Bekommt guten Lohn während der Lehrzeit. 1921 State Str.

Verlangt: Metallspinner. Höchste Löhne bezahlt. — Chicago Metal Spinning Co., 33 S. Canal Str. mido

Verlangt: Junge für Bäckerei. 889 Polk Str.

Verlangt: Teppich-Weber und Zuschneider. Busch, 98 Newberry Ave.

Verlangt: Gärtner. 290 E. 40. Str., nahe Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein junger Mann als Arbeiter im Hofe. Schmidt Bros & Co., 7125 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Starker Junge um Orders zu fahren und im Haus und Shop sich nützlich zu machen. — Vorzusprechen nach 7 Uhr. 131 N. Clark Str., Bäckerei und Cafe.

Verlangt: Ein Bartender. Muß am Tisch aufwarten können. 64 W. Jackson Boulevard.

Verlangt: Finishers und Möbel-Reiniger. 131 E. Van Buren Str., Ecke Pacific Ave.

Verlangt: Sofort, tüchtiger Polsterer, um nach Aleghanny zu gehen. Muß perfekt in Leder-, türkischer- und getufteter Arbeit sein. Lohn $15. Stetige Arbeit. Nachzufragen nach 5 Uhr Abends. 608 Noble Ave.

Verlangt: Ein starker Junge, muß mit Pferden umgehen können. $3.50 bis $4 per Woche. 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Junge, der Lust hat, das Painten und Tapezieren zu erlernen. Muß fahren können. 1408 N. Halsted Str.

Verlangt: Guter Wurstmacher. Arnold Bros., 145 W. Randolph Str.

Verlangt: Schneider an Custom-Arbeit. Guter Lohn. 3621 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein starker deutscher Junge von 16 bis 17 Jahren, in Färberei zu helfen. 318 E. 55. Str.

Verlangt: Junge an Brot und einer an Cakes. — 785 S. Halsted Str.

Verlangt: 10 Pistol-Taschenmacher an Hosen. Stetige Arbeit, guter Lohn. 73 Ellen Str., nahe Milwaukee Ave. und Lincoln Str.

Verlangt: Dyer oder Cleaner. Guter Lohn. 1025 W. Madison Str. mdo

Verlangt: Ein Schneider an alte Arbeit. 1025 W. Madison Str. mido

Verlangt: Vier erster Klasse Rockschneider. Freeman, 815 New York Life B'dg.

Verlangt: Ein junger Mann, Pferde zu besorgen und am Bäckerwagn zu helfen. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Agenten, guter Verdienst. 581 W. 15. Str.

Verlangt: Ein junger Bäcker als leichte dritte Hand an Brod. $5 die Woche und Board. 2970 Groveland Ave., Ecke 30. Str. momi

Verlangt: Träger für Abendzeitung. Canal und Ewing Str. Rinze. dimi

Verlangt: Farm-Arbeiter; guter Lohn. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 10ap,1w

Verlangt: Junge für Wagen-Painting-Shop. 67 Frank Str., nahe Blue Island Ave. dimi

Verlangt: Ein Schlosser. Ein Mann, der das Bicycle-Repariren gut versteht. 57 State Str., Hammond, Ind. mdimi

Verlangt: Erster Klasse Rockschneider; stetige Arbeit. Nachzufragen. 633 Stock Exchange Bldg., 108 La Salle Str. smdmi

Verlangt: Anständiger Agent für Bücher, Prämien, für Chicago und auswärts. Beste Bedingungen. B. M. Mai, 146 Wells Str. 6ap,1w

Verlangt: Tapezierer, um Aufträge aufzunehmen nach unseren Musterbüchern, in Stadt und Land. Neue Muster, reiche Entwürfe, keine Schundwaare. American Wallpaper Co., 150—156 Wabash Ave.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Gute Rockschneider, in oder außer dem Hause. 4207 S. Halsted Str.

Verlangt: Grocery Clerk. 118 Clybourn Ave. md

Verlangt: 2 Weber an Rugs. 1506 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein guter Junge. 168 Orchard Str.

Verlangt: Dritte Hand an Cakes. 245 W. Chicago Ave.

Verlangt: Painter. 708 N. Wood Str., Gerdes.

Verlangt: 2 gute Abbügler an Hosen. 73 Ellen Str.

Verlangt: Presser an Kniehosen. 564 N. Ashland Ave., hinten. mido

Verlangt: Sofort, guter Schneider auf alte und neue Arbeit. 322 Evanston Ave. mido

Verlangt: Agent und ein starker Junge. 395 W. North Ave.

Verlangt: Stetiger Teamster für Scavenger-Wagen. $20 per Monat und Board. 916 Dunning Str.

Verlangt: Guter Barkeeper, der keine Arbeit scheut. 212 Milwaukee Ave.

Verlangt: Arbeiter beim Hausmoven. 726 Southport Ave. mido

Verlangt: Rug-Weber, stetige Arbeit für tüchtigen Mann. Vorzusprechen 299 W. Polk Str., Mungo Reid.

Verlangt: Zwei erfahrene Jungen, an Cakes und Brot zu helfen. 223 Fifth Ave.

Verlangt: Junge, Tabak zu strippen. 678 W. Lake Str., Ecke Wood Str.

Verlangt: Ein guter Bäcker als zweite Hand Brot und Cakes. $20 per Monat und freie Beköstigung. Solid. Christian Battran, 1140 St. Clair Str., Racine, Wis. mido

Verlangt: Zweite Hand Cake-Bäcker. 554 S. Western Ave.

Verlangt: Ein guter Painter und Calciminer. — 1042 Melrose Str.

Verlangt: Mann zum Geschirrwaschen. Vorzusprechen nach 7 Uhr Abends. 215½ W. Lake Str.

Verlangt: Lediger Mann um Pferd zu besorgen und im Garten zu arbeiten. Lincoln und Berteau Ave., Grünhäuser.

Verlangt: Ein guter Wagenmacher, auf's Land.— Nachzufragen bis 6 Uhr Abends. 186 Jackson Boulevard, nahe 5. Ave.

Verlangt: Farmhände, müssen alle Zweige der Farmerei verstehen. Nur Farmarbeiter brauchen nachzufragen. Müssen englisch sprechen. 16 Charles Place. Nachzufragen 11 Uhr Donnerstag Vormittag.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Kinderloses Ehepaar, Mann als Janitor, Frau um 6 Gärtner zu beköstigen. Albert Fuchs, 2059—73 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein kinderloses Paar für Hausarbeit u. Pferd zu tenden. 256 Racine Ave. dmdo

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Stetiger Mann sucht Beschäftigung im Wholesale- oder Fabrikgeschäft. Beste Empfehlungen. Adr.: S. 517 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, kurze Zeit im Lande, sucht Arbeit in einer Bäckerei. Adr.: P. 335 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Mann, 30 Jahre alt, wünscht irgend eine Beschäftigung. 820 Dickson Str.

Gesucht: Junger Mann sucht Board, sofort. 673 Holt Ave., hinten.

Stellensuchende aller Art werden prompt placirt. International Agency, 170 Madison Str., Telephone Main 8023. 17mz,1m

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Näherin bei Kleidermacherin und Mädchen zum lernen. 347 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen von 14 Jahren, um Schneiderei zu erlernen. Vorzusprechen: 514 N. Paulina Str.

Verlangt: Junge, unabhängige Kleidermacherin, welche gut bei Hand und auf Maschine nähen kann und Geschäft zu führen versteht. Französisch sprechende vorgezogen. K. O. 250 Abendpost.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen zum Lernen an Damen-Röcken. Guter Lohn. 467 West Ravenswood Ave., nahe School Str. midofa

Verlangt: Mädchen, nicht über 16 Jahre alt, im Shop zu arbeiten. Louis Otto & Co., 148 Monroe Str.

Verlangt: Mädchen, bei Kleidermacherin zu nähen. 25 West 23. Straße.

Verlangt: 3 Handmädchen an Röcken. 248 22. Pl. mido

Verlangt: Maschinenmädchen an weißer Näharbeit. Stetige Arbeit. 581 Sedgwick Str. 8ap,1w&son

Verlangt: Maschinenmädchen u. Hefter an Westen. 741 Elk Grove Ave., nahe Milwaukee und North Ave., 2. Floor, Mikkelsen.

Verlangt: Erfahrene Operators und Binders an Power-Maschinen. Wochenlohn. 195 Market Str., 5. Floor. midofrson

Verlangt: Erstes Maschinenmädchen an Shopröcken. 164 Washburne Ave. midofr

Verlangt: Maschinen-Mädchen und Finishers an Hosen. 45 McReynold Str. mdfr

Verlangt: Mädchen im Blumen-Store. 217 Centre, Ecke Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Maschinen- und Handarbeit an Custome-Hosen. 107 Mohawk Str.

Verlangt: Mädchen zum Lernen an Röcken im Schneidershop. 293 Dayton Str.

Verlangt: Handnäherin an Westen. 127 Hadden Ave. mido

Verlangt: Junges Mädchen um Maschinen- und Hand-Arbeit an Röcken zu erlernen. 474 N. Robey Str.

Verlangt: Mädchen um das Putzmachen zu erlernen. Nachzufragen 453 Larrabee Str.

Verlangt: Finishers an Kniehosen und Mädchen, Knöpfe anzunähen. 102 Julian Str. dimi

Verlangt: 12 erfahrene Maschinenmädchen an Röcken. Höchster Lohn. Benson, 741 Elk Grove Ave. dimido

Verlangt: Eine geübte Büglerin findet sofort Beschäftigung in der Färberei von Aug. Schwarz, 158 Illinois Str. modimi

Verlangt: Wrapper Hände an Power-Maschinen.— Du Brook Mfg. Co., 271 E. MadisonStr. mdmi

Verlangt: 10 erfahrene Kleidermachermädchen an seidenen Waists; in und außerhalb. 1195 Milwaukee Ave. mdmi

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — 405 S. Paulina Str., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 350 N. Paulina Str., Malluski.

Verlangt: Haushälterin bei alleinstehendem Wittmann; Farmer. 479 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen. 1150 Belmont Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1250 Wellington Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Kindermädchen. 139 S. Canal St.

Verlangt: Ein Mädchen, im Haushalt zu helfen und das Kleidermachen zu erlernen. Kleiner Lohn. Muß zu Hause schlafen. 676 N. Irving Ave., früher Shober Str.

Verlangt: Ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. 26 Lincoln Ave. mido

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kein Kochen. 1123 W. Monroe Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— Muß Referenzen haben.—632 E. 46. Place.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. in kleiner Familie. Muß kochen verstehen. Gute Behandlung zugesichert. 4751 Champlain Ave. mido

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 1919 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — 141 Fullerton Ave., J. Birr. mido

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 851 Clybourn Ave. midofr

Verlangt: Ein Mädchen, 13—15 Jahre, für Kinder. 4247 Wentworth Ave.

Verlangt: 100 Mädchen für Privat und Hotel. Freie Plätze. 865 34. Place, nahe Halsted Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie. $3.50 Lohn. 222 Warren Ave. mido

Verlangt: Junges Mädchen, bei Hausarbeit zu helfen. 661 Cortez Str., hinten.

Verlangt: Junges Mädchen, 3jähriges Kind zu beaufsichtigen. Lohn $1.50. — 421 S. State Str., Bäckerei.

Verlangt: Haushälterin (deutsch-katholische, 45 bis 50 Jahre alt), bei älterem Manne. Ruhiges, kleines Heim. Antritt diese Woche. Lohn angemessen. Angebote brieflich einzuschicken unter A. 108 Abendpost.

Verlangt: Einfaches Mädchen zur Hilfe im Hause bei 2 Kindern. 141 Potomac Ave., 2. Floor.

Verlangt: Ein 14—16jähriges Mädchen, auf 2 Kinder aufzupassen. 3249 Vernon Ave.

Verlangt: Kleines Mädchen zur Stütze der Hausfrau. 742 12. Str., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine leichte Arbeit und Wäsche. 1341 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 15 York Str., nahe Ashland Boulevard. Kleine Familie, gute Stelle für gutes Mädchen.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 1032 Monroe Ave., 3. Flat. mido

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin. Stetiger Platz, mit Zimmer. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1605 Milwaukee Ave. mido

Verlangt: Viele Mädchen. Stellen frei. 199 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 916 Dunning Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 1311 N. Western Ave., 3. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit.— 324 Roscoe Boulevard.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 1311 Wrightwood Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Keine Wäsche. 1312 Diversey Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Kochen und Waschen. 6630 State Str. mido

Verlangt: Ein Mädchen für Geschirrwaschen in Ice Cram Parlor. $6 pro Woche. Kranz, 80 State Str.

Verlangt: Ein intelligentes Mädchen für Hausarbeit und ein kleines Flat in Ordnung zu halten. Zwei Männer. Eines, dessen Eltern hier wohnen, vorgezogen. Muß gute Empfehlungen haben. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends, 375 Bissell Str.

Verlangt: Ein lediges deutsches Mädchen für Kochen und Hauswirthschaft. Gutes Heim und guter Lohn. Henry Rau, Ecke Lake und Leavitt Str.

Verlangt: Lunchköchin, Nachmittags und Sonntags frei. Angenehme Stellung. 76 Wells Str., Ecke Illinois.

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen, Kindern aufzuwarten. Gute Behandlung. 652 W. 12. Str. mido

Verlangt: Gute erfahrene Köchin im Restaurant. 387 Wells Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 2 in der Familie. 207 Grand Ave., oben.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 73 Orchard Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 430 Belden Ave., 2. Flat. mdofrsa

Verlangt: Dienstmädchen für Hausarbeit. 185 Southport Ave.

Verlangt: 20 Mädchen für Hausarbeit. 195 North Ave.

Verlangt: 100 Mädchen; gute Plätze; bester Lohn. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Dienstmädchen; 2 Personen in der Familie; Steam heated Flat; muß zu Hause schlafen. Zu melden 665 Orchard Str., 4. Flat, Mittwoch Abend.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; 2 in Familie. Lohn $2. 43 Sigel Str., oben.

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 311 E. Division Str., 1. Floor.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 483 LaSalle Ave.

Verlangt: Ein in Hausarbeit erfahrenes nicht zu junges Mädchen; Lohn $3; Waschfrau wird gehalten; 4 Erwachsene in Familie. 5 Lincoln Place, nahe Garfield Ave.

Verlangt: Gutes, fleißiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 632 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 927 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 934 Milwaukee Ave., 1 Treppe.

Verlangt: Anständige Haushälterin in mittleren Jahren, mit oder ohne Kind, etwas außerhalb der Stadt; gutes Heim. 56 Uhland Str. mdo

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 108 Sheffield Ave.

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Lohn $3.50. 1474 N. Clark Str.

Verlangt: Hausarbeitmädchen, 3 in Familie, $5, ohne Wäsche, $4; auch Mädchen zur Hilfe, $3. 347 E. North Ave., Mrs. Mathens.

Verlangt: Haushälterin; kleine Familie; eine alleinstehende Frau; gutes Heim. 402 N. Lincoln Str.

Verlangt: Eine Frau, um einer Haushaltung vorzustehen, wo die Frau kränklich ist. 27 Lake Str., im Store.

Verlangt: Gute empfohlenes deutsches Mädchen, das gut kochen und waschen kann, sofort. 1615 Belmont Ave.

Verlangt: 150 Frauen und Mädchen, zwei Wäscherinnen an Hemden und alle Arten Stellungen. — Employment Agency, 3 N. Clark Str., Chicago.

Verlangt: Wittmann mit Kindern wünscht eine Haushälterin; könnte auch ein Kind haben. Auf einer Farm. John Lade, Donovon, Ill. dmi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1563 Lill Ave. dimi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 166 E. North Ave., Flat B. dimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 4720 S. Ashland Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und Store. — 2165 Archer Ave. dimi

Verlangt: Ein starkes Mädchen, das kochen kann, im Saloon. 4024 Butler Str. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, sowie zweites Mädchen. 3639 Michigan Ave. dimi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß waschen und bügeln können. 322 Blue Island Ave. dimi

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen im Restaurant. 2232 Archer Ave. dimi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5520 State Str. modimi

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dz*uson

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit. Haushälterin. Eingewanderte Mädchen werden auf das Schnellste in feinste Familien plazirt. Anna Mensel, 599 Wells Str. 29mz,1m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 32. Str., nahe Indiana Ave. 5dz*

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittlungsbureau, jetzt 479 Nord Clark Str., nahe Division Str., früher 599 Wells Str., Mrs. C. Runge. 8mz1mt

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Alleinstehende Frau sucht Stelle als Haushälterin. 599 Wells Str., A. Meusel.

Gesucht: Anständige Haushälterin sucht Stellung in besser situirtem Hause wo die Frau fehlt. 70 Wisconsin Str.

Gesucht: Alleinstehende deutsche Wittwe, 48 Jahre alt, sucht mit bescheidenen Ansprüchen Stelle als Haushälterin bei Wittwer oder kleinen Familie. — Adr. K. O., 213 Abendpost.

Gesucht: Nettes Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit oder als Haushälterin. 481 Hastings Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen, 20 Jahre alt, tüchtig in Haushalt und Küche, wie auch im Restaurant, sucht stetigen Platz. Geht auch nach außerhalb. — K. O. 211 Abendpost.

Gesucht: Wäsche in's Haus. 262 W. Chicago Ave. Mrs. Schulze, Wittwe.

Gesucht: Junge Frau sucht Plätze zum Hausreinigen, nimmt auch Platz zum Lunchkochen. 70 Florence Ave., hinten, oben. dimi

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Bäcker, Bormann, mit $18 Wochenverdienst, nebst $1200 Baarersparnissen, wünscht mit einem braven Mädchen oder einer jungen Wittwe zwecks Heirath bekannt zu werden. Herr ist von großer, netter Erscheinung, nüchtern und arbeitsam. Bewerberin muß häuslich und tugendhaft sein. Vermögen nicht beansprucht. Um Auskunft vorzusprechen bei Frau Goetzendorff, 376 E. Division Str.

Reelles Heirathsgesuch. Gebildeter, solider Mann, ehrlichen Charakters, völlig alleinstehend, 30 Jahre alt, mit gutem, stetigem Verdienst, wünscht sich mit einem aufrichtigen, wirthschaftlichen und sparsamen Mädchen zu verheirathen. Ernstgemeinte Briefe erbeten unter A. 109 an die Abendpost. Vermittler streng verbeten.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Männerkrankheiten geheilt. Keine Gebühren für Untersuchung. Abends offen. Dr. Lincoln, 70 Madison Str., Zimmer 4. 29mz,1m.son

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gründlicher Zither-Unterricht wird in Prof. Habrecht's Zither-Schule, 411—413 E. North Ave. nach der besten Methode ertheilt. Großartiger Erfolg. Zwei Lektionen wöchentlich. $2 per Monat. 11mz1m

Prof. Oswald, hervorragender Lehrer für Violine, Mandoline, Piano, Zither und Guitarre. Lection 50 Cents. Instrumente geliehen. 952 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave. 16ap1j

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 10ag,bdsa*

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Bargain, Saloon, 20 Jahre erfolgreich. Platz wo unbedingt Geld gemacht wird. Adr.: S. 513 Abendpost.

Zu verkaufen: Guter Saloon mit schönem Sommergarten, großer Tanzhalle und Kegelbahn. 1326 Clybourn Ave. 12ap,1w

Zu verkaufen: Für nur $100, bester Ecksaloon, Logenhalle, Businesslunch, Tanzhalle, schönes Flat, sehr wenig Kosten. Werth wenigstens $600, bester Grund. 3001 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Ein Fleischgeschäft. 3557 Wallace Straße. 12ap,1w&son

Zu verkaufen: Bäckerei-Route, 2 Pferde und Wagen. 64 Herndon Str., nahe Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Restaurant bis Samstag, oder ein Partner. 448½ W. Madison Str.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Altetablirtes Schmiedegeschäft nebst Hufbeschlag. Gute Kundschaft, Lage und Wohnung. 157 Madison Str., Harlem, oder nachzufragen bei A. Grav, 79 Clark Str., Room 10. mido

Zu verkaufen: Gutgehendes, seit 6 Jahren bestehendes Bicycle-Reparatur und elektrisches Geschäft mit Zigarren-Store, wegen Geschäftsveränderung. 897 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Gute Grocery. 467 W. Erie Str., Ecke Paulina.

Zu verkaufen: 6-Kannen-Milchroute. 29 Rees Str.

Zu vermiethen: Saloon, Ecke Frankfort und Oakley, sehr billig.

Zu verkaufen: Erster Klasse Carousel, billig. Adr.: E. 520 Abendpost.

Restaurant!—Hinze, Washington Str. 88 — $500; altetablirter Platz; Clark Str.; nahe Chicago Ave; Tageseinnahme $22; mäßige Miethe; Verkaufsgrund: Altersschwäche. Reelle Sache. dimido

Zu verkaufen: Billig, Morgen- und Abendzeitungs-Route. 12. und Loomis Str., Saloon. dmi

Zu verkaufen: Billig, Saloon mit gutgehendem Boardinghaus. 374 W. Lake Str. dmi

Zu verkaufen: Blacksmith-Shop. 5305 Ashland Ave. dimido

Zu verkaufen: Krankheitshalber, billig, eine 4-Kannen-Milchroute. 1141 Milwaukee Ave. mdmi

Zu verkaufen: Candy-, Tabak-, Zigarren- und Notion-Store, Bäckerei und Laundry-Office. 674 West 13. Str. dimido

Zu verkaufen: Verkaufe für $650, Delikatessen, Grocery, jetziger Reinertrag $15 per Woche. Kein Agent. Nur für Baar. Adr.: P. 344 Abendpost. disa

Zu verkaufen: Bäckerei. Krankheitshalber. Adr. L. 904 Abendpost. 10ap1w&son

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Partner mit $500 in eine guteingerichtete Dampf-Wurstmacherei, zur Vergrößerung des Geschäftes. Adr.: B. C. 432, Abendpost.

Mann wünscht Dame ohne Anhang als Partner in gutzahlendem Geschäft. Beste Referenzen. Adr.: Z. 825 Abendpost.

Verlangt: Ein guter Partner. 881 Cortland Str. mido

Verlangt: Partner, arbeitsamer, nüchterner Mann mit $200 kann als Kassirer und Geschäftsführer in ein gut zahlendes lang etablirtes Real Estate und Collection-Geschäft in der unteren Stadt eintreten. Ehrlicher, einfacher Mann, wenn auch ohne Erfahrung, vorgezogen. Adr.: K. O. 334 Abendpost.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein schönes, helles Flat, 4 Zimmer und Badezimmer, billig. Nachzufragen: 75 Clifton Ave., im Butchershop. —son

Zu vermiethen: Ein sehr gut gelegener Store, No. 332 E. North Ave.; passend für irgend ein Geschäft; billige Rente.

Zu vermiethen: Für irgend ein Geschäft, Store und Storage-Gebäude 25x112, nebst Maschinerie, (12 Pferdekräfte Maschine). Billig für einen guten Miether. 601 31. Str. 7apew&so

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Boarders. 616 W. Superior Str. doff

Verlangt: 3 Boarders bei einer Wittfrau. 306 W. Huron Str. mdimi

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger Mann wünscht hübsches Zimmer. Antworten mit Preisangabe unter P. 327 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Bei freundlicher deutscher Familie ein einfach möblirtes Zimmer, $1—$1½ pro Woche, von gebildetem Herrn, zu Montag. Adr.: A. D. 155 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Cottage, 5 Zimmer mit Bad. Nordseite. Adr.: W. 291 Abendpost. momi

Gesucht: Gutes Flat für zwei ältere Leute, Mann und Frau. Nordwestseite. K. S. 100 Abendpost. modimi

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: 4 gute Pferde, wegen Geschäftsaufgabe. 731 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Starkes Pferd, Expreßwagen, Top-Buggy, Cart, billig. 752 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Pferd, Carpenterwagen, Schraubzwingen, Schraubknechte, billig. 238 Cuyler Ave.

Zu vertauschen: Ledernes Top-Buggy. Nehme 6-Tonnen-Wagen in Tausch oder Cash. 916 Dunning Str.

Uhren, Schmucksachen rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gold und Silber gekauft, Schmucksachen auf Bestellung angefertigt. Uhren genau reparirt. M. Stein, 225 Dearborn Str., Zimmer 511. 27mz1m

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dame welche Geld gebraucht, verkauft ihr elegantes $400 Upright Piano für $135. Sprecht sofort vor. 3642 Vincennes Ave. 9apdt

Schönes gebrauchtes Steinway Upright in tadellosem Zustande, $275; großes, hübsches Mahagoni Chase Upright, $175; großes Mahagoni Washburn Upright, wenig gebraucht, $165; Lubrsen Upright, $35.—Lyon & Healy, Wabash Ave. u. Adams Str. *

$90 kaufen schönes Hale Upright Piano neuen Styls, Abzahlungen.—Aug. Groß, 680—682 Wells Str. 6ap,1w

Nur $35 für feines Vose & Sons Piano, $5 monatlich.—317 Sedgwick Str. 6ap,1w

Bicycles, Nähmaschinen rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite - Office von Standard Nähmaschinen, Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine Saloon-Einrichtung. 4810 Laflin Str. mdfrsa

Zu verkaufen: Ein werthvolles Patent. Adr.: S. 518 Abendpost.

Zu verkaufen: Feiner Kinderwagen, billig. 937 N. Clark Str., Top-Flat.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt.—Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1. The Creditor's Merchantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 10, nahe Madison. Herman Schulz, Anwalt. Chas. Hoffman, Konstabler. 29okj

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5novlj

Verlangt: Mehrere Damen mit guter Stimme, auch welche, die noch nicht ausgebildet sind. Adr.: B. 325 Abendpost. midofr

Verlangt: John Barth, 253 Michigan Ave.—Fritz.

Mrs. Margaret wohnt 388 Wells Str., Eingang an Elm Str. 24mz1mt

Patente besorgt und verwerthet. Berthold Singer, Patentanwalt, 56 5. Ave., offen Sonntag Vorm.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmen, Farmen, Farmen. Große und kleine Farmen von 40 bis 160 Acker, mit Wohnhäusern, Scheunen, sämmtlichem Viehbestand und Maschinen, von $300 aufwärts. Leichte Zahlungsbedingungen oder zu vertauschen gegen Chicago Eigenthum. Ullrich, 100 Washington-Str., Zimmer 1409. 9aptuson*

Nachlaß-Verkauf. 160 Acker Farm, 5 Acker Cranberry Land, bringt $500 jährlich, fließender Strom geht durch die Farm, Haus, Stall, 30 bis 50 Acker unter Kultur, 3 Meilen von Stadt, Zentral-Wisconsin, spottbillig. $1200, $300 Anzahlung. — Henry Ullrich, 34 Clark Str., R. 419. 12ap,1w

Zu verkaufen für Baar oder gegen schuldenfreies Property zu vertauschen: 96 Acker Farm, mit Gebäuden, Pferden, Vieh und Geschirr, großem Obstgarten, schöner Fluß am Lande vorbei, 65 Meilen von Chicago, 2 Meilen von kleiner Stadt. Adr.: S. 519 Abendpost.

$550. Spottbillig. $550. Eine Wittwe verkauft 80 Acker schwarzen Bodens, neues Haus, 50 Meilen südlich von Chicago, $550 Anzahlung, Preis $1200. Diese Farm ist $2000 werth. Henry Ullrich, Verwalter, 34 Clark Str., R. 419. midofr

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Evanston Haus und Lot gegen Wisconsin 80 Acker Farm. Adresse 2100 Purple Str., Chicago, vorne, unten. 8ap1wson

Zu verkaufen: 80 Acker Land in Wisconsin, $500. Nachzufragen: 772 S. Halsted Str., hinten.

Nordseite.

Zu verkaufen und zu vertauschen: Bebautes und unbebautes Grundeigenthum in allen Theilen der Nordseite und Lake View. Verschiedene vorzügliche Bargains. Offen Abends. August Torpe, 160 North Ave. 31mz—15ap

Zu verkaufen: Sehr billig, zwei Geschäfts-Properties, seit 5 Jahren Saloon und Groceries, immer gut vermiethet. R. Prussing, 775 Southport Ave. mido

Zu verkaufen: Gutes 2stöckiges Framehaus. (Lot 25x125), billig. Nachzufragen 431 School Str. 9ap 1w&son

Zu kaufen gesucht: Modernes 2stöckiges 6 Zimmer-Flat-Haus, Nordseite. Alle Einzelheiten erwünscht.— Z. 845 Abendpost.

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer-Häuser, zwei Blocks von Elston Ave., Electric Cars an Warner Ave. (Addison Ave.), mit Wasser- u. Sewer-Einrichtung; $50 Anzahlung, $10 per Monat. Preis $1300. Ernst Melms, Eigenthümer, Ecke Milwaukee und California Ave. 5ja*

Westseite.

Zu verkaufen: 1½-stöckiges Brickhaus, Westseite: — beste Offerte nimmt es. Eigenthümer Aßbewer, 889 N. Halsted Str.

Vorstädte.

Zu verkaufen: 5 Zimmer-Haus, 50x181 Fuß Lot. 617 Cuyler Ave., Oak Park. Leichte Bedingungen.— $2000. 5ap1wuson

Geld auf Möbel rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.

Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderswo hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 1. 10aprljuson

Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Straße, Zimmer 34

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt. Wenn Ihr Geld borgen wollt, findet Ihr es zu Eurem Vortheil und Bequemlichkeit, bei uns zu borgen, in Summen von $20 bis $500 auf Möbel, Pianos u.s.w.

Die Sachen bleiben ungestört in Eurem Hause. Anleihe zahlbar in monatlichen Abschlagszahlungen oder nach Wunsch des Borgers. Ihr lauft keine Gefahr, daß Ihr Eure Möbel verliert, wenn Ihr von uns borgt. Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles.

Freundliche Bedienung und Verschwiegenheit garantirt. Keine Nachfrage bei Nachbarn und Verwandten. Wenn Ihr Geld braucht, bitte, sprecht bei uns vor für Auskunft u.s.w., ehe Ihr anderswo hingeht. Wenn Ihr nicht kommen könnt, dann bitte schickt Adresse und wir senden einen deutschen Mann nach Eurem Hause, welcher Euch alle Auskunft gibt.

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Room 34. Otto C. Boelcker, Geschäftsführer. 25jan* Nordwestseite-Ecke Randolph u. LaSalle Str., 3. Stock.

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 12, Haymarket Theatre Building, 161 W. Madison Str., dritter Floor.

Wir leihen Euch Geld zu großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. Unsere Westseite-Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Chicago Credit Company, 99 Washington Str, Zimmer304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View.—Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office 534 Lincoln Av. gehen. Main-Office 99 Washington Str., Zimmer 304. 5ja*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str.

Northwestern Mortgage Loan Co., 465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke. Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. zu billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 11jalj

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die Revenue Loan & Building Association, 79 Dearborn Str., Zimmer 1614, verleiht Geld auf Grundeigenthum zu 6 Prozent, ohne Premium und ohne Kommission. 11ap,tujon1m

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia; Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. 13ag*

Zu verleihen: Geld auf Chicago Grundeigenthum in beliebigen Summen von $500 aufwärts, günstige Bedingungen. Sofortige und reelle Bedienung. — August Torpe, 160 E. North Ave. 31mz—ap15

Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten. Geld zum Bauen geliehen. Oscar Rabe, 465 Milwaukee Ave. 11mz4w,fmi

Ohne Kommission Geld zu verleihen zu 4, 5 und 6 Prozent. R. 4, 59 North Clark Str., Charles Stiller. 8ap,1m,täg&son

Geld ohne Kommission zu 5, 5½ und 6 Prozent auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum. Anleihen zum Bauen. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15ma*

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,
Deutscher
Advokat und Notar.
Rath unentgeltlich.
18 Jahre Praxis in allen Gerichten.
100 Washington Str., Zimmer 302 und 303. 5aglj

Löhne schnell kollektirt. Rechtssachen erledigt in allen Gerichten. Collection-Dept. Zufriedenheit garantirt. Walter G. Kraft, deutscher Advokat, 134 Washington Str., Zimmer 814. Phone M. 1843. 22fbljuson

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 103 Osgood Str. 5novlj

Julius Goldzier. John L. Rogers. Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte. Suite 820 Chamber of Commerce. Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Verheirathet oder ledig?

Von B. M. Croker.

(Fortsetzung.)

Robert West war ein kleiner, hagerer, gewandter Mann von etwa fünfundfünfzig Jahren, mit lebhaft blitzenden, nußbraunen Augen und kurz gehaltenem, gut gepflegtem Backen-, Schnurr- und Kinnbart, dessen Farbe sowie die des Hauptthaares zwischen grau und blond schwankte. Um seine Augen lagerten ziemlich viele und tiefe Falten, aber bei flüchtiger Betrachtung war es immerhin möglich, ihn so lange für einen mittleren Dreißiger zu halten, bis er den Hut abnahm und einen Schädel zeigte, der fast so blank und kahl war, wie ein Billardkugel. Ein Umstand, der ihn auch wohl bewog, sich nie anders als im Hute photographiren zu lassen. Sein Anzug war aus dem Atelier des ersten Schneiders in Melbourne hervorgegangen, ein hübscher, kleiner, runder Goldklumpen hing an seiner Uhrkette, ein fortwährendes Lächeln lag auf seinen Lippen und erhellte sein Gesicht, aber seine Augen fielen durch einen eigenthümlich harten, mißtrauischen Ausdruck auf.

Die Geschichte Robert Wests läßt sich in wenige Sätze zusammenfassen. Sein Vater, ein englischer Freisasse von gutem, altem Geschlecht, hatte sich einer Fälschung schuldig gemacht und wurde im Jahre 1823 nach Port Philipp deportirt, erhielt nach Ablauf seiner Strafzeit ein Entlassungsattest, erwarb einige Ländereien, siedelte sich an und verheirathete sich in Port Philipp, jetzt Viktoria. Er hatte Glück, wurde von Mißernten, Thiersterben und anderm Unheile und Plagen, die den australischen Farmer bedrohen, verschont, und war endlich in der Lage, seinen einzigen Sohn nach England schicken zu können, um ihm eine gute Erziehung geben zu lassen. Dieser Sohn sollte etwas werden, eine Rolle spielen, und zu diesem Zwecke arbeitete, geizte und scharrte der Vater jeden Pfennig zusammen. Schließlich übersiedelte sein Sprößling mit einer ansehnlichen Summe Gold in der Tasche und dem festen Entschlusse, dies zu wahren und sein Glück zu machen, nach Melbourne.

In der Stille seines Herzens verachtete Robert seinen alten Vater mit den schwieligen Händen, den ehemaligen Sträfling. Ebenso haßte und verabscheute er das Leben des Squatters, fand bald eine ihm zusagende Stellung in einem Landagenturbureau und kam, da er fleißig, begabt, beharrlich und auch hartherzig genug war und seine Jugend in jene Zeit fiel, wo Melbourne in einem wahrhaft tropischen Wachsthum stand, bald vorwärts.

Dann heirathete er die einzige Tochter seines Chefs, eine echte Treibhauspflanze, die schön, träge und verschwenderisch, französisches Blut in den Adern hatte und ihn nicht nur auf der gesellschaftlichen Leiter um ein Dutzend Stufen emporhub, sondern ihm auch ein Vermögen zubrachte. Ihr Haus in Toorak, ihre Toiletten, Gastereien und Equipagen waren das Gespräch und der Neid der gesammten weiblichen Nachbarschaft; sie verkehrte mit den Damen des Gouverneurs und der Gesellschaft, die dazu gehörte, und lebte, ein echter, farbenprächtiger Schmetterling, in einem beständigen Trubel von Heiterkeit und Vergnügungen.

Nach sechsjähriger Ehe starb sie an der Schwindsucht, und der Wittwer war nicht untröstlich. Er hielt den großen Hausstand aufrecht, besuchte seinen Klub, häufte Reichthümer zusammen, spielte mit Aktien wie andre mit Karten und stand an der Spitze großer Unternehmungen, wie zum Beispiel jenes großen Landschwindels, der zu wahren Saturnalien der Spekulation führte und fast die gesammte Bevölkerung der Stadt ergriff. Angrenzende Ländereien wurden zu ungeheuren, ihren wahren Werth tausendfach übersteigenden Preisen hinaufgetrieben; die Leute kauften Morgens Parzellen, die sie am Abend mit einem Gewinn von Tausenden von Pfunden wieder verkauften. Neue Vorstädte, neue Banken, neue Ansiedelungen wuchsen unter dem Einflusse abenteuerlicher Baugesellschaften wie Pilze aus der Erde, und man erwarb riesige Vermögen auf dem Papiere!

Als dann die ungeheure Seifenblase platzte, waren die Folgen schrecklich, und Tausende gingen zu Grunde. Robert West hatte den Krach kommen sehen, hatte aber zuversichtlich geglaubt, es werde ihm gelingen, vorher den Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Nur noch einige Hunderttausende wollte er gewinnen und dann seine Antheilscheine verkaufen; aber gerade seine Sicherheit wurde ihm zum Verderben. Er hatte, als das Kartenhaus zusammenstürzte, nicht mehr Zeit, sich zu retten, und sein ganzes Vermögen war verloren.

Von dem ehemaligen Reichthum blieb ihm fast kein Heller. Die Bank, an der er betheiligt war, brach zusammen, der Grund und Boden war unverkäuflich, sein Witz war zu Ende, er sah keinen Ausweg. Eine Weile dachte er ernstlich daran, sich das Leben zu nehmen, schließlich aber entschied er sich doch dafür, die Sache abzuwarten, das heißt sich nicht gewaltsam aus der Welt zu befördern. Er ging nach Sidney und schaute sich nach einer rettenden Planke um. Und siehe, das Glück war ihm noch einmal günstig und führte ihm eine solche zu. Es stellte sich heraus, daß Ländereien, die er einst nur sehr widerwillig als Zahlung für eine alte Schuld angenommen, die fünfhundert Meilen entfernt lagen, und die er nie mit den Augen gesehen hatte, zum Terrain der berühmten Waikatuminen gehörten, und damit stand er, figürlich und wörtlich genommen, sofort wieder auf vertrautem Boden und sah sich in seinen alten Wirkungskreis, die Landspekulation, versetzt.

Er parzellirte das Terrain, verkaufte einen großen Theil dieser „Claims“, behielt einige der besten für sich und drehte dann Australien für immer den Rücken, um seine Tage in England zu beschließen. Geld war sein einziger hoch- und werthgeschätzter Freund, an dem er mit jeder Faser seines kleinen, verschrumpften Herzens hing. Ehrgeiz bildete den Leitfaden seines Lebens und eine Stellung in der Gesellschaft war der Götze, den er anbetete. Für Rang und Stand hätte er sich selbst erniedrigt und sich in jeden Schmutz gestürzt, und er hoffte, seinen Zielen, noch ehe er um vieles älter war, näher zu kommen, wenn nicht direkt, so doch indirekt, das heißt als Schwiegervater irgend eines englischen Peers. An dem Gold für Erreichung dieser Ehre fehlte es ihm nicht, und als sein scharfes, suchendes Auge auf das schöne, junge Gesicht fiel, das die verschiedenen, auf dem Verdeck des Dampfers umherstehenden Gruppen ängstlich musterte, sagte er sich mit innerem Frohlocken: „Wenn jenes junge Mädchen im schwarzen Hute Madeline sein sollte, ist die Partie so gut wie gewonnen, und die Sache wird sich machen!“

Zwölftes Kapitel.

Neben Robert West stand ein besonderer Günstling unter den Passagieren, ein junger, etwas unbedeutend aussehender, englischer Edelmann, Lord Anthony Foster, der jüngere Sohn eines Herzogs und Mitglied einer großen, weitverzweigten Familie, dessen Ahnenreihe bedeutend länger war als sein Geldbeutel. Die meisten Glieder dieser Familie nahmen eine Stellung im Leben ein und hatten die Lücken ihres Vermögens durch sehr vorsichtige reiche Heirathen ausgefüllt. Nur Lord Tony, wie man ihn nannte, hatte bis jetzt seine Freiheit vorgezogen. Er fand sein Vergnügen an Reisen und allerlei Sport und schob den Schritt ins „Ehejoch“, zu dem er sich bei seinem nur kleinen Privatvermögen freilich über kurz oder lang einmal entschließen mußte, so weit hinaus als möglich. Sein älterer Bruder, der jetzige Herzog, war ein sparsamer Herr, und Lord Tonys persönliche Ausgaben überstiegen, mochte er es anfangen, wie er wollte, stets seine Berechnungen; denn obgleich er, wie er selbst oft erklärte, keinerlei kostspielige Gewohnheiten hatte, war er doch freigebig und that, was er that, gern „in schicklicher Art und Weise“.

Aeußerlich würde dem jungen Manne kein Mensch angesehen haben, daß das Blut von hundert Earls in seinen Adern floß. Seine Erscheinung war, wie man sich heimlich zuflüsterte, eine ziemlich gewöhnliche. Er war klein, untersetzt, hatte eine Stülpnase, weit offene Nasenflügel, einen großen Mund und einen hellen unbedeutenden Schnurrbart, während seine Gesichtsfarbe nicht viel hinter mahagonibraun zurückblieb. Aber ein Paar lustige blaue Augen und der vorherrschende Ausdruck gutmüthiger Offenheit in seinem ganzen Wesen leisteten Ersatz für manche körperlichen Mängel. Er war kein Mann, der sich der besonderen Gunst der Frauen erfreute; aber die Männer hatten ihn gern; auch war er weder sehr klug noch witzig, aber dabei gescheit genug, über die guten Einfälle andrer und seine eigenen Dummheiten zu lachen. Außerdem war er ein vorzüglicher Schütze und Jäger, ein unermüdlicher Angler, ein unerschrockener, unermüdlicher Reisender und, nach seinem eigenen Urtheil, ein ausgezeichneter Schläfer. Dabei war er ohne Amt oder Beruf, ohne irgend welche ihn beschränkenden Fesseln, ohne ein Eigenthum, das seiner eigenen Beaufsichtigung bedurft hätte; die weite Welt war seine Heimath, sein Vaterland, und er kehrte eben jetzt von einer langen Reise durch Japan und Australien nach England zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Die Modekrankheit.

In einer Zeit, da wieder einmal alle Welt an der Modekrankheit, der Influenza, erkrankt, gewährt es vielleicht den Erkrankten und denen, die durch die Influenzirung anderer zu leiden haben, einigen Trost, etwas aus der Geschichte dieser epidemischen Krankheit zu vernehmen. Vielleicht ist schon die Wahrnehmung tröstlich, daß in Zeitläufen, in denen die Influenza zeitweilig auftrat, manche andere epidemisch auftretende Krankheit verschwand, wie wir ja auch jetzt wieder in den zehn Jahren, in denen die Influenza wieder bei uns heimisch geworden, thatsächlich ein Abnehmen der Typhus-Epidemien beobachten konnten.

Vor dem 14. Jahrhundert findet sich kein Symptom von epidemischen Katarrhen, und bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts findet man nur sehr wenig Beschreibungen von den Symptomen dieser Epidemie bei den Schriftstellern der damaligen Zeit.

Im 14. und 15. Jahrhundert zeigte sich die Krankheit in Italien und Frankreich. Selbstverständlich wird die Epidemie in jenen Jahrhunderten außer in Frankreich und Italien, auch anderswo aufgetreten sein, nur fehlen uns die Nachrichten darüber, weil jene beiden Länder die einzigen in Europa waren, wo die Aerzte ihre Beobachtungen schriftlich aufzeichneten.

Im 16. Jahrhundert durchlief die böse Grippe Italien, Frankreich und Spanien; sie verursachte den Tod der Königin Anna, der Gemahlin Philipps I., und brachte das Leben des Papstes Gregor XIII. in Gefahr. In den Jahren 1557, 1559, 1574, 1580 machte die Epidemie den Kreislauf durch ganz Europa. Sie war nicht allgemein von unglücklichen Folgen begleitet, außer in Italien, wo man zu häufig Aderlässe anwendete. In Rom allein unterlagen ihr 9000 Personen. Vilalta behauptet, die Grippe habe fast ganz Madrid entvölkert. Sie verbreitete sich so schnell in Barcelona, daß in einer Zeit von zwölf Tagen 2000 Personen davon ergriffen wurden. Im siebzehnten Jahrhundert trat die Krankheit in England auf. 1669 und 1675 grassirte sie in Deutschland und Frankreich, 1676 in Deutschland und England. Sydenham, der sie beschreibt, spricht von ganzen Familien, die plötzlich davon befallen wurden.

Im 18. Jahrhundert durchlief die Grippe zunächst Rußland, Frankreich und Italien und machte dann im Jahre 1729 einen Rundzug durch ganz Europa. Niemals war die Krankheit noch so allgemein gewesen, wie in diesem Jahre. Sie fing im Januar an, als Thauwetter ganz plötzlich auf harten Frost gefolgt war. Sie befiel Menschen und Thiere gleich stark. Damals nahm sie zuerst den Namen Influenza an, den sie von Italien, wo sie damals ihren Anfang genommen hatte, mitbrachte. Derselbe sollte den angeblichen bösartigen Einfluß der Elemente bezeichnen.

Im Jahre 1799 herrschte sie in Rußland, in Kasan, in Moskau, Petersburg, Kronstadt; 1800 war sie im südlichen Frankreich; 1802 in Italien und in Frankreich; 1813 ebenfalls in Frankreich, 1817 in England und in Frankreich; 1833 in ganz Großbritannien, und 1837 machte sie wieder eine Reise durch ganz Europa, um dann ein halbes Jahrhundert fast ganz zu verschwinden. Erst im Jahre 1889 trat sie dann wieder mit großer Heftigkeit auf, und scheint sich seitdem zur jährlich wiederkehrenden Modekrankheit ausbilden zu wollen. Man nahm früher an, daß die Epidemie die unausbleibliche Folge einer strengen Kälte sei, auf welche eine feuchte Witterung folgt; doch scheint mehr wohl die feuchte Witterung die Vorbedingung der Krankheit zu sein, da sie sich auch in feuchten Sommern gezeigt hat.

Nicht allgemein bekannt dürfte übrigens sein, daß auch Goethe nicht nur an der Influenza gelitten, sondern auch derselben vorübergehend in einem Sonett gedacht hat, allerdings wohl, bevor ihn die „grimme Seuche“, wie er die Krankheit nennt, selbst ergriffen haben mag. Das betreffende Gedicht heißt „Nemesis“.

Ein anderer großer Dichter, Charles Dickens, beschreibt die Krankheit in seiner Wochenschrift „Household Words“ in bezeichnender Weise, und gibt dabei auch einen kleinen Bericht über diese Epidemie in England. Da manches, was Dickens da sagt, auch für uns zutrifft, sei es hier wiederholt. Es heißt da: „Ich habe bemerkt, Mistreß Rummer, daß, wenn Sie den Schnupfen haben, Sie dann immer sagen, daß Sie die Influenza haben. Ohne Zweifel ist Influenza allerdings ein Katarrh, aber ein Katarrh, der als Epidemie auftritt und der glücklicherweise nicht immer herrscht. Während der letzten drei Jahrhunderte ist die Influenza ungefähr zwanzig Mal aufgetreten und nach jeder solchen Heimsuchung sind verschiedene Personen einzelnen Anfällen der Krankheit noch ausgesetzt gewesen, aber damit ist es dann zu Ende. Es ist eine Epidemie, aber eine ganz sonderbare. Die Krankheit wird durch feine Einflüsse in der Luft hervorgerufen und wird deshalb von den Italienern Influenza genannt, während die Franzosen sie als Grippe bezeichnet, und alte Aerzte sie als „ansteckenden Katarrh“ benennen. Sicherlich ist sie ansteckend, aber das ist noch nicht alles; richtige Influenza schließt nicht nur alles Böse, was Katarrh enthält, ein, mit einer mehr als gewöhnlich großen Neigung, sich auf die Augen zu werfen, sondern sie ist auch begleitet von einem gewaltigen Sinken der Lebensfrische. Man kann das Niedergedrücktsein, das in Folge der Influenza eintritt, so wenig mit dem vergleichen, welches nach einer Erkältung kommt, als man einen Brunnen mit dem Loch eines Regenwurms vergleichen wird. Die Krankheit hat einen raschen Verlauf; ein vorher gesunder Mann ist eine Woche lang krank, es bleibt ihm dann aber noch eine Schwäche zurück. Ein kränklicher, oder alter Mann, wird oft durch sie in's Grab gebracht. Die Influenza von 1837 war in der That verderblicher als die Cholera, wenn auch nicht offenbar. An ihr starben nicht mehr, als in einer Cholerazeit sterben, aber die Zahl der Angefallenen ist bei weitem größer. Die Influenza pflegt wohl die Hälfte der Einwohnerschaft einer Stadt zu ergreifen, und wenn dann alle wieder gesund werden bis auf einen unter tausend kräftigen Leuten und mehrere schwächliche Personen sterben, so kann die Sterblichkeit immerhin beängstigend groß erscheinen, größer als die, welche durch die Cholera verursacht wird, die nur wenige von uns ergreift, aber die Hälfte oder ein Drittel von denen, die sie ergreift, dahinrafft. Daß geheimnißvolle Einflüsse vorhanden sind, welche diese Krankheit hervorrufen, das ist keinem Zweifel unterworfen. Im Jahre 1833 kam die Krankheit zu uns (nach England). Am 3. April dieses Jahres, den Tag seiner Ankunft, fuhr ein Schiff, Stag genannt, den Kanal herauf und gelangte um zwei Uhr auf die Höhe von Berry Head, an Bord alles wohl. Dort wehte ein östlicher Wind vom Lande, und in einer halben Stunde waren 40 Mann von der Influenza befallen; um 6 Uhr standen 60 Influenzakranke auf der Krankenliste; am folgenden Tage, um 2 Uhr, lagen 160 Mann krank darnieder. An demselben 3. April zeigte sich die Krankheit in London. An demselben Tage ging das Wache habende Regiment in Portsmouth beim besten Gesundheitszustand zu Bette, und am andern Morgen waren nicht Soldaten genug vorhanden, die fähig gewesen wären, aufzustehen und den nöthigen Garnisondienst zu verrichten. Die Influenza hatte sie ergriffen. Was Influenza ist, vermag kein Mensch mit Bestimmtheit zu sagen. Influenza ist öfter in merkwürdiger Weise der Vorläufer der Cholera gewesen, und man setzt voraus, vielleicht mit Unrecht, daß sie in einer bestimmten Richtung vorrückt, ohne vom Winde abhnäigig zu sein. In diesem Falle sagt man, daß sie mit den magnetischen Strömen der Erde in Verbindung steht. Auch von der elektrischen Beschaffenheit der Luft soll sie abhängen, die negativ elektrisch wird, oder eine Anhäufung von Elektrizität im menschlichen Körper zu Wege bringt. Bei vielen Epidemien der erwähnten Art hat man die Erscheinung von trockenen, dicken Nebeln beobachtet, oder man hat negativ elektrische Wolken und Gewitter vor dem Ausbruch einer Epidemie wahrgenommen. Fleisch, das an dem Schwanz von Papierdrachen in die Höhe gesandt war, erwies sich beim Heruntergekommen als faulig geworden. Man hat das Entstehen der Influenza auch der, unter bestimmten Bedingungen erfolgten Entwicklung von Pflanzenkeimen oder lebenden Wesen zugeschrieben, die kleiner sind, als daß sie mikroskopisch wahrnehmbar wären; auf diese Weise könnte eine Person, die diese Keime mit sich herumträgt, durch Berührung oder durch Nahekommen die Krankheit auf andere Personen übertragen. So kann man die bestimmte Thatsache erklären, daß ein Mann, der mit der Eisenbahn von einer Stadt kommt, in welcher Influenza herrscht, ohne selbst krank zu sein, die Krankheit an seine Freunde, mit denen er zusammen wohnt, übertragen, ohne daß die Stadt, in der er wohnt, sonst von Influenza ergriffen wird“.

Das schrieb Dickens vor ungefähr 50 Jahren. Allzuweit scheint die Wissenschaft in der Erkenntniß dieser Epidemie und ihrer Entstehung seitdem nicht fortgeschritten zu sein.

Indianer-Kessel.

Der Reisende, der Lake George, einen der schönsten Theile Amerikas im Staate New York besucht, sieht an verschiedenen Punkten in den Felsen sonderbare Löcher von mehr als einem Fuß Durchmesser. Sie sind inwendig so glatt, als hätte man sie polirt. Nach der dort herrschenden Tradition haben die Indianer, die in der großen nördlichen Wildniß jagten, diese Löcher gegraben, geglättet und als Kochtöpfe benutzt. Sie gossen die zu kochende Flüssigkeit hinein und warfen dann so lange heiße Steine dazu, bis das Wasser warm genug geworden.

Natürlich hält diese Version der wissenschaftlichen Forschung nicht Stand. Diese Löcher stammen aus der etwa 50,000 Jahre zurückliegenden Periode, in welcher der ganze Norden Amerikas von Gletschern bedeckt war, und sind sogenannte Gletschermühlen. Man findet oft auch noch die ebenfalls ganz glatt geriebenen Mahlsteine darin. Bei Lake George sind 22 solcher Mühlen bis zu 14 Fuß Tiefe auf einer Fläche von einem viertel Acker; bei Cahoes, ebenfalls im Staate New York, fand man 1866 eine Gletschermühle von 50 Fuß Durchmesser und ca. 50 Fuß Tiefe. Dort lagen auf dem Grunde des Kessels die Knochen eines Mastadons, das wahrscheinlich hineingefallen war und sich nicht mehr hatte heraushelfen können. Das Skelett steht nun im geologischen Museum zu New York. Ein anderer Ort derselben Gegend hat von den Indianern den Namen Canajoharie, d. h. Loch im Felsen, wegen dieser Gletschermühlen erhalten, und ein weiteres, mehrere hundert Fuß tiefes Loch wurde erst kürzlich wieder 2000 Fuß über dem Meer entdeckt.

— Das fürstliche Wunderkind. — „Wie entwickelt sich denn der kleine Erbprinz?“ — Höfling: „Wunderbar! Hoheit konnten mit zwei Jahren schon huldvollst lächeln.“

— Die unfreien Deutschen. — Frage: Welche Deutschen können Zeit ihres Lebens doch nie ganz frei werden? — Antwort: Die Hannoveraner, sie sind ja für ewige Zeiten an die „Leine“ (Fluß daselbst) gebunden!

(Original-Korrespondenz der „Abendpost“.)

Frankfurter Brief.

Frankfurt a. M., 30. März.

Im Frankfurter „Zoo“.

Unser „Zoologischer“, der in seinem einundvierzigsten Lebensjahre steht, feierte vorgestern den Tag, in dem er nach Verlegung auf die „Pfingstweide“ vor fünfundzwanzig Jahren wieder eröffnet worden ist. Daß die Verwaltung des Gartens von der Veranstaltung einer besonderen Festlichkeit für jetzt Abstand genommen hat, mag wohl seinen Grund darin haben, daß die Tage so kurz vor Ostern nicht dazu geeignet sind, und daß nach so manchen größeren Festen in der letzten Zeit eine gewisse Festmüdigkeit hier herrscht. Der Garten selbst aber hat, begünstigt von dem schönen Wetter der letzten Tage, sein schönstes Frühlingsfestkleid angelegt. Büsche und Sträucher prangen in frischem Grün, und als erste Blüthe erscheint bereits die sogenannte gelbe Blume (Forsythia). Die Thiere tummeln sich zum größten Theil im Freien, junge Lämmer, kohlschwarz, mit einem weißen Beine, springen in ihrem Bergpark herum, die Schaar exotischer Vögel (eine prachtvolle Sammlung) stimmt ihre fröhlichen Lieder an, und ein junges Känguruh verläßt schon öfters den mütterlichen Beutel, aus dem bislang nur sein Köpfchen neugierig in die Welt geguckt hat. Am Samstag Abend findet in dem für diesen Zweck reservirten Gesellschaftshaus die Bismarckfeier statt, die von der nationalliberalen Vereinigung Nordwest veranstaltet wird. Nota bene, wenn das Wetter dergleichen zuläßt. Heute ist's ja schön, und auch die letzten Tage waren angenehm; aber der Palmsonntag brachte uns ganz niederträchtiges Wetter, Frost und Schnee, wie wir leider den ganzen Winter hindurch kaum gehabt haben.

Vom Brauerstreik.

In meinem letzten Briefe schrieb ich, daß der zur Zeit hier im Gange befindliche Brauerstreik das Publikum ziemlich kühl lasse, das hat sich aber seither merklich geändert und wird sich noch mehr ändern, wenn die Brauherren in ihrer schroffen Haltung beharren und die Brauarbeiter fortfahren, in so geschickter Weise wie bisher Stimmung für sich zu machen. Sämmtliche zum Verband gehörenden Brauereien haben nämlich als Antwort auf die Weigerung der ausständigen Arbeiter der drei größten Brauereien, Binding, Henninger und Stern, zur Arbeit zurückzukehren, 25 Prozent ihrer sämmtlichen Arbeiter entlassen, in der Hoffnung, auf diese Weise einen Druck auf die Streiker auszuüben. Sie dürften sich darin aber bedeutend verrechnet haben, denn wahrscheinlich werden nun ihrerseits sämmtliche Brauarbeiter an den Streik gehen. Hauptsächlich aber durch jene als grausam bezeichnete Maßregel haben die Brauherren den Streikern Sympathien unter dem Publikum verschafft, die jenen theuer zu stehen kommen mögen. Die sieben Säle, in die vorgestern Abend die Arbeiterschaft Versammlungen in der Angelegenheit des Brauer-Ausstandes einberufen hatte, waren sämmtlich so überfüllt, daß Hunderte vor den Thüren umkehren mußten. Eine Boykott-Erklärung wurde nicht direkt abgegeben, die Redner erklärten aber für ihre Person, daß sie bis zur „Beilegung der Brauerlohnbewegung keine „Dividendenbrühe“, namentlich der drei größten Brauereien Binding, Henninger und Stern, mehr trinken würden, jeder Arbeiter müsse im Uebrigen selbst wissen, was er zu thun habe, wenn er die Organisation, um die der Kampf entbrannt sei, erhalten wissen wolle.“ In der „Concordia“ gab u. A. die Buchdruckerorganisation die Erklärung ab, daß ihre Mitglieder während des Ausstandes kein Bier trinken und außerdem die ausständigen Brauer entsprechend unterstützen werden. In keinem Versammlungslokal wurde hiesiges Bier getrunken, die Theilnehmer hielten sich mehr an Aepfelwein.

Von Seiten der Brauarbeiter wird ein Flugblatt „Helft den Brauern!“ verbreitet. In dem Flugblatt wird u. A. angeführt, daß etwa 500 Mann, die Hälfte der hiesigen Brauarbeiter, mit „mindestens 1000 Frauen und Kindern durch den aufgezwungenen Kampf brodlos sind.“ —

Traurig.

In Aschaffenburg wurde gestern ein Arbeiter beerdigt, der sich selbst um's Leben gebracht hat. Das ist schon an und für sich traurig, aber die Umstände, unter denen der Fall sich abspielte, müssen besonderes Interesse erregen.

Die Zellstofffabrik Waldhof bei Mannheim schließt mit ihren Beamten und Werkmeistern Verträge, worin sich diese verpflichten müssen, innerhalb drei Jahren nach ihrem Austritt aus der Fabrik, auch wenn sie entlassen werden, in kein ähnliches Etablissement einzutreten. Am 1. Dezember vorigen Jahres nun ist der Werkführer Zwichhardt eines geringen Vorkommnisses wegen aus Waldhof entlassen worden, fand aber in der Cellulosefabrik Stockstadt am Main eine neue Stellung, wo er auch verblieben wäre, wenn nicht sein früherer Arbeitgeber die Fabrik Stockstadt unterrichtet hätte, daß Zwichhardt laut seines Vertrages drei Jahre hindurch in derartigen Fabriken nicht arbeiten dürfe. Die Leitung der Cellulosefabrik Stockstadt befand sich bei Empfang der erwähnten Mittheilung in einer unangenehmen Lage; ihr Generaldirektor ist Vorsitzender des Vereins Deutscher Zellstofffabrikanten und konnte als solcher die Mahnung nicht ignoriren; so wurde Zwichhardt entlassen. Mitbestimmend war wohl auch die Thatsache, daß zwar das Reichsgericht solche Verträge, wie die erwähnten, als wider die guten Sitten verstoßend erklärt hat, das Mannheimer Gericht aber regelmäßig zu Gunsten Waldhofs entscheidet. Zwichhardt hat nun nach seiner Entlassung keine Stellung gefunden und erschoß sich deshalb.

Dieser Fall gibt zu sehr ernsten Betrachtungen Anlaß. Man stelle sich vor: Eine geringfügige Differenz führt zur Entlassung des Werkmeisters, der nun drei Jahre keine angemessene Stellung finden kann und so seinen ganzen Lebenslauf unterbunden sieht; aus Verzweiflung erschießt er sich. Was bedeutet es dem gegenüber, daß kürzlich zu Gunsten der Arbeiter Waldhofs eine Schenkung von 100,000 Mk. erfolgte? 3000 Mk. jährliche Zinsen gegen ein Menschenleben! Wenn es schon Unternehmer gibt, die ihren Beamten und höheren Arbeitern in so ungehöriger Weise, wie durch jene Verträge, die Laufbahn versperren, so sollte die Gesetzgebung eingreifen. Der natürliche Menschenverstand wird Niemandem das Recht zusprechen, durch einen Vertrag Jemanden unglücklich zu machen. Solche Verträge dürften nicht giltig sein.

Vermischtes.

Aus Nürnberg melden bairische Blätter folgendes Kuriosum aus einer der in die Stadt Nürnberg jüngst einverleibten Landgemeinden. Von der bisherigen Gemeindeverwaltung dieser Landgemeinde ist nämlich die Mittheilung beim dortigen Magistrate eingelaufen, daß ein Wirth noch 32 Mark wegen der „Gemeindeschenke“ schulde. Im Rathhause konnte man sich durchaus nicht denken, was denn eine „Gemeindeschenke“ sei, bis man herausbrachte, daß in der betreffenden Landgemeinde bei demjenigen Wirthe die Gemeindeversammlungen abgehalten wurden, welcher am meisten bot. Diese Wirthschaft wurde dann als „Gemeindeschenke“ bezeichnet. Der Magistrat hat beschlossen, diese 32 Mk. nicht einzutreiben.

Wo ist das militärische Interesse zu wahren? Ein adeliger Lieutenant hatte, wie die „Münchener Post“ erzählt seinem Vorgesetzten, der Vorlegung des Schuldenstandes von ihm verlangte, einen Schuldposten verschwiegen. Wegen unrichiger Berichterstattung wurde er deshalb vor das Militärbezirksgericht verwiesen und dieses — verhandelte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit! Also so weit geht die Anschauung der Wahrung des militärischen Interesses. Da soll wohl die Oeffentlichkeit jedes Mal ausgeschlossen werden, wenn ein Offizier unter Anklage steht? Nebenbei bemerkt, endete die Verhandlung mit Freisprechung.

Nach den alljährlich von der Königl. sächsischen Amtshauptmannschaft in Oelsnitz im Vogtlande gegebenen Uebersichten scheint die Kreuzotterplage im oberen Vogtlande im Rückgange begriffen zu sein. Denn während im Jahre 1895 noch 2654 und 1896 gar 3294 Kreuzottern gefangen und getödtet wurden, gelangten 1897 nur 2073 und im abgelaufenen Jahre 1946 dieser Reptilien zur Ablieferung. Dementsprechend ist auch die Prämienzahlung an die Einlieferer getödteter Kreuzottern von Mk. 1070 im Jahre 1889 auf Mk. 658.80 im Jahre 1896, Mk. 327.35 im Jahre 1897 und Mk. 291.90 im abgelaufenen Jahre zurückgegangen. In den letzten zehn Jahren wurden im amtshauptmannschaftlichen Bezirk Oelsnitz insgesammt 26,483 Kreuzottern unschädlich gemacht und dafür von der Behörde Mk. 6047 Fanggeld bezahlt. R. R.

Carl Neufelds Pulvermühle.

Aus seinen mannigfachen Erlebnissen, die Neufeld in einem Buche schildern wird, an dem er jetzt arbeitet, erzählte er vor einigen Tagen einem englischen Interviewer folgende interessante Episode. Abdul Ali, der Khalif hatte den Tod Neufelds beschlossen. Er ließ ihn sogar foltern. Neufeld, der keine Hoffnung mehr hatte, die Freiheit wieder zu erlangen, sah mit Freude dem Tod entgegen. Er ertrug die furchtbarsten Martern mit stoischem Muth. Der Khalif merkte bald, daß er auf dem falschen Wege sei, und änderte seinen Plan, indem er Neufeld zum Leben verurtheilte. Abdul Ali ist grausam; aber seine Unwissenheit ist weit größer als seine Grausamkeit. Man kann ihn sehr leicht täuschen. Eines Tages befahl er seinem Gefangenen, Schießpulver zu machen. Neufeld beschloß, diese Gelegenheit zu benutzen, um seine Lage zu verbessern. Er ließ sich die Fesseln abnehmen und konstruirte dann, als wenn er wirklich etwas davon verstände, ein Pulvermühlenmodell. Es war eine seltsame Maschine mit Rädern, Mörsern und Hämmern, die zur größten Freude des Khalifen einen furchtbaren Lärm machte. Aber Abdul Ali wollte endlich auch die Leistungen der Pulvermühle sehen, die immer leer blieb. Eines Tages rief er mit tragischer Geberde: „Lärm will ich nicht mehr; ich will Patronen, Pulver und Kugeln!“ In seiner Noth behauptete Neufeld, daß seine Maschine beschädigt sei. Er begann den Bau eines neuen Pulvermühlenmodells. Als dieses fertig war, bestand der Khalif wieder darauf, daß Neufeld endlich mit der Patronenfabrikation beginnen solle. Die Schlacht bei Omdurman, die in dieser Zeit der Noth geschlagen wurde, befreite den Gefangenen zu seinem Glück aus einer sehr kritischen Situation.